

Neu-Braunfels-Zeitung.

Die älteste deutsche Zeitung im Staat. Gegründet 1852.

Jahrgang 67.

Neu-Braunfels, Texas, Donnerstag, den 10. April 1919.

Nummer 28.

Die Friedensverhandlungen.

Es scheint jetzt einige Aussicht vorhanden zu sein, daß der Friedensschluß vor Ende dieses oder anfangs nächsten Monats stattfindet. Die amerikanische Delegation versucht die Sache möglichst zu beschleunigen, aber — viele Köpfe, viele Sinne.

In Deutschland scheinen die Zustände weniger stabil zu werden; in den großen Städten versuchen die Kommunisten oder „Bolschewiki“ die Sozialisten aus der Herrschaft zu verdrängen. In München wurde am Stelle der sozialistischen Verwaltung eine kommunistische Sowjet-Regierung eingesetzt und Bayern wurde als kommunistischer Staat proklamiert.

Wie tief diese Änderungen wirklich eingreifen, läßt sich vorläufig nicht beurteilen, denn bei solchen Gelegenheiten macht eine kleine Minderheit oft den größten Krawall.

Gingesandt.

Ein Vorteil für Alle.

Es gibt so viele Gründe, weshalb jeder Mann, jede Frau und jedes Kind eine Saifon-Eintrittskarte zur Chautauqua kaufen sollte, daß es schwierig ist auch nur anzufangen darüber zu schreiben. Wirklich — wäre es die lezte That in einem verfehlten Leben, man würde sich absolut rehabilitieren durch Ankauf eines Saifontickets für sich selbst, Frau und Kinder. Man sollte die Tickets vom Comite kaufen; von der Chautauqua direkt gekauft kosten sie mehr; und kaufen man separate Eintrittskarten bei jeder Vorstellung, so bezahlt man mehr für vier Vorstellungen, als den andern Weg für alle einundzwanzig. Unsere Garantie ist die Ursache, daß wir die Saifontickets so billig bekommen. Wer also die Chautauqua zu einem Erfolg machen will, kauft vom Comite.

Eine Stadt oder Gegend ohne Chautauqua ist tot. Wir alle brauchen neue Ideen; intellektuelle Anregung ist ebenso notwendig wie Groceries.

In jeder Stadt gibt es Leute, die alles mit dem Dollarmaß messen. Sie sagen: „Die Chautauqua nimmt Geld aus der Stadt fort.“

Was ist die Antwort?

1. Haben Sie diesen Einwand jemals von jemand gehört, der hart für das allgemeine Wohl seiner Gegend arbeitet? Sind es nicht Leute, die nur für sich selbst arbeiten, die solche Einwände erheben?

2. Für alles, was nicht hier wächst oder hier gemacht wird, muß Geld weggeschickt werden, um es zu bekommen. Der Kaufmann schüttet den größten Teil seines Geldes aus der Stadt hinaus.

Smithville, eine Stadt von 2000 Einwohnern, hat in zwei Jahren fünfzig Automobile gekauft, welche \$10,000,00 kosteten. Man denkt also! \$20,000,00 in einem Jahr aus der Stadt geschickt für Automobile! Mit diesem Gelde hätte man mehrere Seitenwege legen, mehrere gute Straßen, eine Kirche oder ein Schulhaus bauen können. Fünfzig Familien jedoch wünschten Automobile. In Smithville werden keine Automobile fabriziert, also mußte das Geld aus der Stadt herausgeschickt werden.

3. Ein Zirkus nimmt in einem einzigen Tage \$1000 bis \$3000 aus einer Stadt hinaus. Die Chautauqua gibt eine Woge für weniger Geld, als ein Zirkus in einem Tage kostet.

4. Man sollte dergleichen nach dem messen, was man für sein Geld erhält. Die Chautauqua bringt gesunde Unterhaltung, gute Musik, anregende Vorträge und Verleih mit Männern und Frauen mit hohen Idealen, hervorragenden Leistungen und gutem Charakter.

5. Für was würden Sie Ihre Bildung verkaufen? Es gibt Dinge, welche Geld kosten, abse über jeden Preis erhaben sind. Die Chautauqua-Bewegung ist eine bildende, erzieherische. Die Kosten für die Person betragen nur den Preis einer Saifonkarte.

Einerlei was Ihr Beruf, Geschäft oder Handwerk ist, Sie werden Vorteil davon haben.

Ein Mensch, der für und bei sich selbst lebt, hat nie einen Erfolg aus seinem Leben gemacht. Je mehr wir mit einander zusammenkommen, je mehr Ideen wir von der Außenwelt erhalten, desto besser können wir für uns selbst bauen.

Mangelnde Unterstützung könnte zur Folge haben, daß wir die Chautauqua verlieren. Wissen Sie, was unsere Stadt dadurch verlieren würde — besonders, wenn unsere Nachbarstädte solche Veranstaltungen aufrecht erhalten, wie San Marcos es jetzt thut?

Indem Sie ein Ticket für sich kaufen, helfen Sie dieser Stadt und Gegend, und was diesen hilft, hilft Ihnen.

Das Comite.

War in Paris.

Frau Henry Weimer von Scherz war so freundlich, der Neu-Braunfels-Zeitung einen Brief zuzusenden, den sie von ihrem Sohne, dem Soldaten Willie Ebert, aus Frankreich erhalten hat. Frau Weimer schreibt:

„Einliegend finden Sie einen Brief von meinem Sohne, Willie Ebert, dem Sie vielleicht geneigt sind, einen Platz in den Spalten Ihrer werten Zeitung zu erlauben. Es möchten dadurch etliche seiner Freunde von ihm hören. Wer also die Chautauqua zu einem Erfolg machen will, kauft vom Comite.

Eine Stadt oder Gegend ohne Chautauqua ist tot. Wir alle brauchen neue Ideen; intellektuelle Anregung ist ebenso notwendig wie Groceries.

In jeder Stadt gibt es Leute, die alles mit dem Dollarmaß messen. Sie sagen: „Die Chautauqua nimmt Geld aus der Stadt fort.“

Was ist die Antwort?

1. Haben Sie diesen Einwand jemals von jemand gehört, der hart für das allgemeine Wohl seiner Gegend arbeitet? Sind es nicht Leute, die nur für sich selbst arbeiten, die solche Einwände erheben?

2. Für alles, was nicht hier wächst oder hier gemacht wird, muß Geld weggeschickt werden, um es zu bekommen. Der Kaufmann schüttet den größten Teil seines Geldes aus der Stadt hinaus.

Smithville, eine Stadt von 2000

Einwohnern, hat in zwei Jahren fünfzig Automobile gekauft, welche \$10,000,00 kosteten. Man denkt also! \$20,000,00 in einem Jahr aus der Stadt geschickt für Automobile! Mit diesem Gelde hätte man mehrere Seitenwege legen, mehrere gute Straßen, eine Kirche oder ein Schulhaus bauen können. Fünfzig Familien jedoch wünschten Automobile. In Smithville werden keine Automobile fabriziert, also mußte das Geld aus der Stadt herausgeschickt werden.

3. Ein Zirkus nimmt in einem einzigen Tage \$1000 bis \$3000 aus einer Stadt hinaus. Die Chautauqua gibt eine Woge für weniger Geld, als ein Zirkus in einem Tage kostet.

4. Man sollte dergleichen nach dem messen, was man für sein Geld erhält. Die Chautauqua bringt gesunde Unterhaltung, gute Musik, anregende Vorträge und Verleih mit Männern und Frauen mit hohen Idealen, hervorragenden Leistungen und gutem Charakter.

Am ersten Nachmittag unternahmen wir einen Ausflug nach Versailles, welches ungefähr zehn Meilen von Paris entfernt ist. Wir mußten die Eisenbahn benützen, und zwar eine unterirdische. Das war eine spaßhafte Erfahrung für uns; wir mußten nämlich in einen Schacht hinab und bestiegen hier den Zug, der wie Feuer durch die Finsternis flog. Als ich beim nächsten Schacht austieg, hatte ich alles Gefühl der Richtung verloren. Bald darauf waren wir in Versailles.

Es ist einer der schönen Schlösser hier, die ich je gesehen habe. Das Schloß wurde vor mehreren hundert Jahren gebaut. Von Louis dem Ersten an bis zu Louis dem Sechzehnten wurde es von jedem König verschönert und vergrößert, und alles ist großartig. Ich wollte, Du hättest da durchgehen und alles sehen können, was ich gesehen habe — all' die schönen Gemälde und die geräumigen Säle, ganz aus Glas und Spiegeln gebaut. In einem dieser Räume wird der Pariser Vertrag unterzeichnet werden. Auf einem der Tische, auf welchem die Unterzeichnung stattfinden wird, schreibe ich sogar meinen Namen. Ich werde Dir einige Ansichten schicken, denn es ist einfach unmöglich, alles so zu beschreiben, wie es ist; wenn Du dann die Bilder hast, kann ich Dir sagen, was alles ist. Wir brauchten länger als zwei Stunden, um hindurch zu gehen. Ungefähr um 6 Uhr langten wir wieder in Paris an.

Nach dem Abendessen gehen wir die Straße auf und ab spazieren. Was mir besonders gefiel war, daß so viele Mädchen da sind und daß sie so freundlich gegen uns amerikanische Soldaten sind; und hübsch sind sie auch — hui! — und nach der neuen Mode gekleidet.

Nun, gegen acht Uhr gingen wir in die Oper. Dieses ist das schönste Gebäude in der Welt; es hat mir großartig gefallen.

Am Dienstag fuhren wir im Automobil in der Stadt herum, besuchten alle historischen Plätze und gingen in jeden Palast und in jede Kirche von geschichtlicher Bedeutung hinein.

St. Nazaire, Frankreich,
28. Februar 1919.

Liebe Mutter!

Sag' sie, liebe Mutter — wen, denkt Du wohl, habe ich in einem der Theater getroffen? Keinen andern, als Ed. Gotham! Ich stand bei einem Weinstand und sprach mit jemand; plötzlich schlug mich jemand auf den Rücken; ich drehte mich um — es war Ed! Er sieht noch gerade so aus wie immer und sagte mir, daß bei ihrer Abreise von Fort Worth Henry das Gepäck für sie gefahren hat; er sagte mir auch, wie unzufrieden Henry war, weil er damals nicht mitgehen konnte. Sie landeten hier später als wir, und ich glaube, sie sind mehr als wir in diesem Lande herumgekommen. Doch bin ich zufrieden mit dem, was ich gesehen habe, und alles, woran mir jetzt liegt ist meine Einschiffungs-Order am Samstag Morgen.

Ich will noch einige Zeilen schreiben; bin letzte Nacht nicht ganz fertig geworden, und heute bin ich auf der Krankenliste mit einer argen Erkältung; es ist nichts Ernstes und morgen hoffe ich wieder ganz munter zu sein.

Wir gingen also hier die Straße hinunter, um uns zuerst ein Quartier zu suchen. Zufällig fanden wir ein gutes Zimmer beim roten Kreuz. Da wir gut sich das fühlte, auf einem weichen Bett zwischen weißen Bettstücken zu schlafen! Das war ein Genuss für uns!

Jeden Tag werden Soldaten neu klassifiziert; einige gehen ins Hospital, andere nach verschiedenen Camps. Die meisten denken, daß sie befürchtet haben, bald nach den Vereinigten Staaten zurückzukommen, und bei einigen mag dies zutreffen; ich aber habe mich entschlossen, als gehöriger Soldat zurückzugehen und nicht als Krüppel. Vielleicht dauert es ein wenig länger, doch glaube ich positiv, so weit ich sehe kann, daß wir bis Juli zurück sind.

Alles hat aufgehört herüberzukommen und wir werden bald alles in Ordnung haben; wir haben jetzt beinahe dreimal so viele Trucks im Gange. Auch sieht es ans, als ob das Wetter sich ändern wollte; wir hatten mehrere Tage Sonnenschein, etwas Seltenes hier; und es arbeitet sich um so viel angenehmer, wenn das Wetter gut ist.

Deinem letzten Brief ersuchst Du mich, ein kleines Andenken an — zu schicken; werde das bei erster Gelegenheit befrengen. Schicke mir Geld mehr, denn es ist ungewiss, ob ich es bekomme oder nicht; die Postkarten werden irgendwo zurückgehalten. So viele Soldaten geben nämlich jede Woche nachhause. Ich habe das Geld, das mir Hugo oder Edna schickten, nicht erhalten, und kann nichts darüber ausfinden; es ist nicht möglich festzustellen wo es ist. Das Einzige, was geschehen kann, wäre, daß sie nach der Bank eingehen, von welcher sie es geschickt haben, und die Nachforschungen anstellen lassen. Ich schrieb ihm oder ihr mehrere Briefe und in jedem Brief, den sie mir schreibt, beklagt sie sich, daß sie nicht von mir hört. Ich gewöhne mich nach und nach daran, doch will ich morgen wieder schreiben.

Wenn ich aber keine Postkarten erhalte, habe ich auch keine Lust zu schreiben; doch habe ich nie aufgehört an Dich zu schreiben, sondern habe ziemlich regelmäßig jede Woche geschrieben. Aber einerlei wie oft ich schreibe, es dauert immer einen Monat ehe Du den Brief erhältst; also nur Geduld — eines Tages bin ich wieder auf Deiner Veranda — ja, so werde ich eines Tages kommen.

Paul Doerr hat seine Frau nachhause geschickt — ist das nicht ein schönes Souvenir? Ich wollte, ich hätte auch solches Glück gehabt. Ich wette, daß sie hübsch ist.

Ich fragte Ed. Gotham, wie es ihm hier gefiel, und er verpflichtete, daß er sich mit den Leuten hier gut amtierte, und daß alle das können, wenn sie wollen. Es wird mir nie leid thun, daß sie mich herübergeschickt haben. Als wir in Florida anlangten, bestand ich darauf, herüberzukommen. Und ich hatte ein wenig Erfahrung in fast allem, was man beim Erwerb des Lebensunterhalts nötig hat.

Nun muß ich für diesesmal schließen; werde nächste Woche wieder schreiben. Mit Liebe für Alle, wie immer, Billie.

Gingesandt.

Am Mittwoch, den 2. April, nachmittags um 5 Uhr fand in der für diesen Zweck prächtig dekorierten heiligen protestantischen Kirche eine recht eindrucksvolle Hochzeitsfeier statt. Del. Roma Hoeke, Tochter von Herrn Billie Hoeke und Frau, reichte die Hand fürs Leben Herrn Frank Haase, Sohn von Herrn Hermann Haase und Frau von hier. Nachdem die geräumige Kirche sich mit zahlreichen Gästen gefüllt hatte, eröffnete ein Doppelquartett, bestehend aus den Damen Valesta, Elsie und Dora Nossing und Mr. Cola Albrecht, durch

einen kunstvoll vorgetragenen Gesang die schöne Feier. Unter den Klängen des Lohengrin-Hochzeitsmarsches, der von Sergeant Mullins auf der Violine mit Begleitung auf der Orgel von Frau Pastor Mornhinweg meisterhaft vorgetragen wurde, nahte das Brautpaar sich dem Altar, wo Herr Pastor Mornhinweg, nachdem er an das Brautpaar und die Festgäste eine kurze Ansprache gerichtet hatte, das junge Paar als Gatte und Gattin einsegnete. Frau Alfred Rohde von San Antonio bekleidete die Stelle der Ehrendame, Fr. Julia Hasselbauer die der „Maid of Honor“ und Herr Alphonso Ruhn fungierte als „Best Man“. Der werte Bräutigam, der für unser Land auf französischem Boden Blut fließen lassen mußte, trug die Soldatenuniform, wie auch alle seine Brautführer, die Herren Alphonso Ruhn, Erwin Scholl, Homer Frieze, Ernst Tieke, und Albert Fischer. Nun erwartet der werte Lefer und vielmehr die werte Leferin, eine gründliche Beschreibung des Brautkleides und der Kostüme der Brautjungfern. Über Schreiber dieses weiß, daß ihm hierfür die Gaben verlangt sind, zumal er von Damenkleidern nicht mehr versteht und weiß, als daß sie teuer sind. Doch sei erwähnt, daß die Hochzeit ein sogenanntes „Rainbow Wedding“ war, wobei die Damen nicht ein und dieselbe Farbe tragen, sondern durch ihre Kleider die sieben Regenbogenfarben darstellen. Die Rennen der Brautjungfern sind: Julia Hasselbauer, Esther Horsbage, Nora Kroese, Linda Haase, Annie Stielz und Josephine Schnabel. Aber das hat man auch hier wieder sehen können, die Damen verstecken sich schön zu kleiden. Einen äußerst lieblichen Eindruck machten auch die Blumenmädchen Carmen Solva Schnabel und Cosimo Wagner Schnabel, die dem Brautpaar vorangehend, ihm Blumen streuten und Laura Haase, welche den schön geschmückten Hirtenstab vorantrug.

Nach der Feier in der Kirche erfolgte sodann eine so großartige Bewirtung der vielen Gäste im Hause der Brauteltern, Herrn und Frau Billie Hoeke, daß man nicht nur den teuren Zeiten vergaß, sondern auch das Prohibition herrschte. Wie es sich bei einer Hochzeit gehört, war die Unterhaltung eine recht lebhafte.

Sergeant Mullins durfte kaum seiner Violine einmal Ruhe gönnen, sein Freund Miller mit seinem Banjo hatte eine ähnliche Erfahrung. Auch die jungen Damen verstanden kräftig zur Unterhaltung beizutragen. Und in den Zwischenpausen reiste immer wieder aufs neue Frau John Schnabel durch ihre humoristischen Bemerkungen und Witze.

Padack Motor Car Co., 6500

Washhinen; Lincoln Motor Co., 6,

500; Ford Motor Co., 3950; Gene-

ral Motors Co., 2528; Nordde-

Marmon Co., 1000 Washhinen.

Kontrakte für weitere Aeroplanschäden und Erstauteile im Werte von \$266,961,771 sind aufgehoben worden. Der Gesamtvertrag der bis zum 22. März zurückgezogenen Kontrakte für Flugzeug-Material befindet sich auf eine halbe Milliarde Dollars.

Die Gesamtbewilligungen für den Flugzeugdienst vom Beginn des Krieges beauftragten sich auf \$1,097,-

304,158; von dieser Summe waren

bis zum 15. März 871,000,000

(65 Prozent) verausgabt. Durch

Aufhebung von Lieferungsverträgen wird eine Summe von annähernd

\$340,000,000 erparzt werden.

Washington, 5. März. Die Flug-

zeugbehörde der Ver. Staaten ist

nach Erfüllung des wichtigen Zwecks, für den sie geschaffen war,

heute durch Exekutiv-Order des Prä-

sidenten Wilson aufgelöst worden.

Diese Behörde hatte ihre Tätigkeit

gleich nach Unterzeichnung des Waf-

tenstillstands tatsächlich eingestellt.

Die Gesamtbewilligungen für den

Flugzeugdienst der Ver. Staaten ist

nach Erfüllung des wichtigen

Zwecks, für den sie geschaffen war,

heute durch Exekutiv-Order des Prä-

sidenten Wilson aufgelöst worden.

Diese Behörde hatte ihre Tätigkeit

gleich nach Unterzeichnung des Waf-

tenstillstands tatsächlich eingestellt.

* Neu-Braunfels hat zwei Pei-

ßenfabriken — die von Herrn Al-

fred Tolle geleitete der Gus. Tolle

Co. und die des Herrn C. J. Brown

— welche zusammen 40 bis 50 Pei-

ßen beschäftigen. Mit jeder Fabrik ist

(Plate Service supplied by Bureau of Publicity, Treasury Dept., Washington, D. C., translation filed with the Postmaster at Cleveland, O., March 26, 1919, as required by the Act of Oct. 6, 1917.)

Erneute Loyalitätsprobe.

von Max Heinrich, Philadelphia.

Abermals wird unsere Regierung an das Volk der Vereinigten Staaten appellieren und es auffordern, auf eine weitere, die fünfte, die "Victory Liberty"-Anleihe zu subskribieren. Sie wird wahrscheinlich zum letzten Mal um seine finanzielle Unterstützung ersuchen, um den restlichen Betrag der rügigen Kriegsschäden zu decken und die enormen Ausgaben in Verbindung mit Demobilisierung und industrieller Reaktivierung zu breiten. Dem Appell muß mit derselben, ja noch mit größerer Opferwilligkeit entsprochen werden, als vorher, und sollte als ein Aufruf zur Erfüllung einer Pflicht gelten, den kein loyaler Bürger überläßt sich lassen darf.

Abermals wird uns als hundertprozentige Amerikaner durch Kauf von "Victory Liberty"-Noten erweisen und einen überzeugenden Beweis unserer Loyalität und Anhänglichkeit erbringen. Abermals werden wir durch eind patriotische Dienstleistung unter Zeichen an dem Wahlspruch von Amerikanern deutscher Geburt oder Abstammung in der Vergangenheit dortan: "Americus Firsi".

Zur Verlaufe des Krieges hat das Bevölkerungselement unseres Staates sich glänzend bewährt durch aktiven Dienst in den Armen und der Flotte der Vereinigten Staaten, durch energische Übergabe an die Kriegs-Industriearbeit, durch höchst liberale Subskription auf Freiheits-Anleihen und durch bereitwilligen Kauf von Kriegs-Sparmarken. Die Ehrenlistigen derjenigen, welche ihr Leben im Dienste ihres Vaterlandes hingegeben und mit dazu beitragen, die Welt für Demokratie zu machen, strotzen von deutschen Namen. Die beiden Helden unseres Sieger-Körpers, Riesenbader und Weißner, tragen deutsche Namen. In diesem Kriege zählten die Amerikaner deutscher Abstammung abermals zu den ersten, welche dem Ruf nach Freiwilligen folgten, wie zur Zeit Washingtons und Lincolns, und verloren, es den eingeborenen Amerikanern und den naturalisierten Bürgern anderer Abstammung in höchster Pfeilertfüllung und in selbstverlängender Opferwilligkeit zuvorwogen.

Präsident Wilson, der unverzagte Vorsänger eines Völkerbundes, als festen Fundaments eines dauernden Friedens, zählt seine ergebenen Anhänger und Befürworter in seiner Erziehungs-Kampagne für die neue Ära amerikanischer Geschichte wie die Amerikaner deutscher Geburt oder Abstammung. Sie werden das Patrie dazu beitreten, daß seine Vision einer wahren und dauernden Veröffentlichung der Völker der Erde erfüllt wird, und werden zu ihm halten, wenn er für die neugeborene Liga der Nationen und ihre Verfassung eintritt.

Die Regierung bedarf weiterer Fonds zur denkbar besten Lösung der gewaltigen Probleme, die aus der Demobilisierung und der industriellen Abrüstung sich ergeben. Der Krieg ist gewonnen, jetzt muß Frieden zum fröhlichen Zegen der Vater werden, welche der Welt-Konflikt im Gefolge gehabt hat.

Ohne das geringste Zaudern sollten der Regierung die Fonds zur Verfügung gestellt werden, die für ihre neuen Tätigkeiten erforderlich sind. Es wird nicht genügen, einen Teil unseres Überflusses abzugeben; ohne langes Überlegen sollte alles Geld, das nicht zur Deckung der Lebensführung absolut notwendig ist, in "Victory Liberty"-Noten angelegt werden, die sicher Kapitalanlage, welche es gibt.

Nicht allein die Männer und Frauen deutscher Abstammung in den Vereinigten Staaten — gleichviel ob sie amerikanische Bürger sind oder nicht — sollen abermals einen überzeugenden Beweis ihrer ungezügelten Loyalität durch bereitwilliges Subskribieren auf Noten der Sieges-Freiheits-Anleihe erbringen und, wenn es ihnen an Vermitteln und Ersparenien fehlt, sie auf Abfindungszahlung kaufen, auch deutsch-amerikanische Firmen, Vereine und Gemeinden sind gehalten, dem "Victory Liberty"-Loan" die Unterstützung zuteil werden zu lassen, welche sie in so hohem Maße verdient. Gelder, welche sich flüssig machen lassen, können nicht besser angelegt werden, wie in Sieges-Freiheits-Noten.

Unter dem fremdsprachigen Element in unserem Lande wurde die Ehrenflagge des dritten und der vierten Freiheits-Anleihe von den Amerikanern deutscher Geburt oder Abstammung errungen. Sie sollten mit noch größerer Bereitwilligkeit und noch dranntenigerer Übergabe die Ehrenflagge der neuen Anleihe zu erstreben suchen. Abermals werden von unserer Regierung Opfer verlangt. Danach wird die Treue der Männer und Frauen deutscher Geburt oder Abstammung dem Lande ihrer Wahl gegenüber demonstrieren.

Vor der ersten Nationalversammlung der neuen deutschen Republik.

Weimar, 3. Februar.

Auf den Anhalter Bahnhof hält im grauenden, nebeligen Montagmorgen der erste Sonderzug, der die Phäienstadt Weimar fort mit dem Sündenbahn Berlin verbinden soll, um der Nationalversammlung, wie eine Fonds und die Ersparenisse aller Amerikaner deutscher Geburt oder Abstammung der Sieges-Freiheits-Anleihe zur Verfügung gestellt werden. Ein derartiger Loyalitätsbeweis wird fest und in Zukunft doch eingeholt werden. Kauf Sieges-Freiheits-Noten!

(Plate Service supplied by Bureau of Publicity, Treasury Dept., Washington, D. C., translation filed with the Postmaster at Cleveland, O., March 26, 1919, as required by the Act of Oct. 6, 1917.)

The Victory Liberty Loan.

von Julius Holt, Herausgeber des New York Herald.

Die neue, unter der Bezeichnung "Sieges-Anleihe" vorbereitete Kampagne steht vor der Tür.

Unsere Bürger deutscher Abstammung, die jenseit dazu beigezogen haben, die vorhergegangenen vier Anleihen zu einem unbekümmerten und erstaunlichen Erfolg zu gestalten, werden sicherlich auch diesmal nicht verscheuen, sich fröhlig an den Zug zu beteiligen und das patriotische Werk fördern helfen, nicht nur pflichtgemäß, sondern enthusiastisch, anteuern und damit den sicheren Erfolg vorbereitend.

Jedem Bürger des Landes muß einleuchtend, dass die in die Wege geleitete Rekonstruktion der Verhältnisse einen definitiv günstigeren Verlauf nehmen wird, je schneller mit der Abwicklung der finanziellen Verpflichtungen unserer Regierung vorgangene werden kann. Es handelt sich nicht nur darum, die Hände der Regierung freizumachen; es muß auch bedacht werden, daß die schnelle Begleichung aller eingegangenen Verpflichtungen durch die Regierung den Wirtschaftsleben der Nation zu Gute kommen, Handel und Wandel beleben wird.

Heute befinden sich viele Dinge gleichsam in der Schwere. Die neue Anleihe wird der Regierung die Möglichkeit geben, mit Vicem einigfach Schluss zu machen und so der Friedensbasis näher zu kommen, die allein die alte Stabilität des Zusätzlichen zurückbringen und im Gefolge davon einen stotternden Gang der Geschäfte ermöglichen kann. Gleichzeitig ist es in diesem Augenblick zu zaubern, sich mit Hoffnungen zu begnügen, die Dinge schaffen zu lassen. Sie müssen beherzt angegriffen werden, und das geschieht in erster Linie und in gründlicher Weise durch schnelle, glänzende und beeindruckende Ausführung der Anleihe.

Bereitsen wir beim Eintritt in das Anleihenwerk nicht, daß eine tatkräftige Lösung dieser Finanzanfrage außerordentlich viel dazu beitragen wird, auch die allgemeine Stimmung im Lande zu heben. Nichts ermutigt so sehr, wie die erfolgreiche Bewältigung einer großen Aufgabe. Es liegt nicht im Interesse des einzelnen und nicht im Interesse der Nation, mit lauem Herzen und müdem Willen an eine solche Aufgabe zu gehen; das willensstarke Beginnen allein ist es, das durchdringt und zum Ziel gelangt.

Schahamts-Sekretär Glashat in zutreffender Weise ausgeführt, daß der Patriotismus sich in allen Lagen des Gemeinwesens befinden muss.

Der höhere Patriotismus, von dem der Schahamts-Sekretär bei Gelegenheit der Steuerbill sprach, ist auch hier bei der Anleihe am Platze. Es gilt im rechten Geiste an das große Unternehmen der fünften Anleihe heranzutreten. Mit dem Geiste, der älter Schwierigkeiten Herr wird, weil er weiß, daß er für das Allgemeinwohl schafft.

Deshalb lohnt uns einmütig und fröhlig jetzt für die Anleihe auf den Plan treten. Fest angepakt, und das Werk ist getan. Jeder Bürger deutscher Abstammung sollte sofort bei der Gründung der Anleihe-Kommission zur Stelle sein und seine Unterschrift übergeben, durch die er sich zum Kauf von Schuldenverschreibungen der Vereinigten Staaten verpflichtet. Niemand hat nötig, über seine Finanzkräfte hinaus zu gehen, auf der anderen Seite ist es Ehren und Bürgerpflicht, sich zu beteiligen.

Die Leitenden Ansichten der früheren Anleihebewegungen haben in einheitlicher Weise davon gesprochen,

wie trefflich sich die Amerikaner deutscher Blutes bei diesen Anlässen gehalten haben. Geradezu hervorragend konnte die Unterstützung, welche den Anleihen von diesen Elementen zu Teil wurde, genannt werden.

Die Victory-Noten müssen selbstverständlich eine ebenso liberale Unterstützung finden. In keiner besseren Weise können die Amerikaner deutscher Abstammung den Beweis liefern,

wie sehr ihnen das Wohl und Weihes Adoptiv-Vaterlandes am Herzen liegt.

dem Regierungszug schnell nach Halte zu kommen. Als sie der Zugführer fragte, was sie in diesem Zug zu suchen hätten, erklärte ihr Sprecher, er wolle „Erzellens Ebert“ sprechen und um Erlaubnis zur Mifahrt bitten. Da ließ man sie gewöhnen und nahm sie freundlich mit! Sie wurden unterwegs verschiedentlich für die Schuhwache des Zuges gehalten, und das machte einen ganz guten Eindruck.

Weimar! Am Bahnhofe keinerlei feierlicher Empfang. Ein paar Trosskenslitten stehen bereit, um die Statsoberhäupter in die Stadt zu führen. Der große Rest der Mitreisenden fährt in den Straßenbahnen oder, wie man es früher nannte, der Armendrosche. Aber das ist kein Nachteil, denn, da die Bahn rundherum durch die Stadt führt, hat man gute Gelegenheit, einen Blick auf die stillen, vornehme Hauptstadt Thüringens zu werfen. Mit seinen winzigen Gassen im kleinen Zentrum und seinen schönen, offenen Straßen um dieses Zentrum herum, wo die Häuser alle willenartig in kleinen Vorgräben stehen, sieht Weimar wohl in jedem abgelegten, nervösen Großstädterherzen den Wunsch: „Hiermöchte ich für immer wohnen.“ Und zugleich wir das Mitleid machen mit den stillen, feinen Stadt, wenn man daran denkt, was jetzt über sie kommen wird. Wie ein Schwarm von Menschen wird sich's in den nächsten Wochen über sie ergießen, alle Gasträume und Wirtshäuser werden von Fremdlingen erfüllt sein, die sich nicht um die Schönheiten der Museen und Theater kümmern, sondern die alle von wildem politischen Drange erfüllt sind!

Sie alle werden zu dem einen Zentrum streben, zu dem schmucken Theater, dessen kleiner Bühnenraum in den nächsten Wochen das große Palaverhaus des deutschen Volkes sein soll!

Es wird einem angst und bange, wenn man diesen Sprechsaal der deutschen Nationalversammlung sieht. Die ambiットtheatralisch emporstiegenden Säle des Zuschauerraumes, die für die Abgeordneten bestimmt sind, bieten keine Möglichkeit für irgendwelche Schreiblegenheit.

Schmale Leisten, an die Rücklehne des Sitzes angebracht, sollen den Volksboten dazu dienen, ihre Bemerkungen aufzuschreiben! Für das deutsche Volk sind in den Zügen etwa vierzig Plätze festgehalten worden, von denen aus es den Verhandlungen lauschen kann. Im zweiten Geschoss hat die Presse ihr Arbeitsfeld zugewiesen bekommen. Wie's damit werden wird, das steht heute noch trübe aus — alles ist noch in der Arbeit, und die Räume des Theaters hallen wider von den Hammerklängen der Tischler, Zimmerleute und Telefonarbeiter.

Nicht anders ist's darüber über der Straße im Sophienstift, wo das Hauptpost- und Telegraphenamt seinen Sitz aufgeschlagen hat. Aber Organisation und Ordnung waren ja von jeher die starken Mittel, mit denen der Deutsche alle solche Schwierigkeiten überwand, vielleicht glücklich auch diesmal noch rechtzeitig, oder sollte auch das seit dem 9. November anders geworden sein?

Auf der Bühne des Weimarer Theaters stehen, aus Berlin herbeigeführt, die Ledernen Reichstagssessel der Ministerbänke, in ihrer Witte der Stuhl des Reichstagspräsidenten. Die Abderwuppen der Rüdenlehen starren schwermütig auf die leichte Theatervorstadt ringsherum —

Auf den hartgefrorenen Straßen der Goethestadt stampfen die Stiefel der Landesschützen; ihre faulen Uniformen mit dem silbergeschnittenen roten Kragen tun dem Auge, das in letzter Zeit so viele Ioddrig angezogene Feldgrave sehen mußte, angenehm wohl. Vom Hotel Kennigius, wo die Ehrenmache des Nationalversammlung ihr Hauptquartier hat, stehen ihre dampfenden Feldküchen.

Realismus.

„Ich habe neulich eine Gleisbatterie gemalt; die war so naturnah, daß ich stets mit Schneekrisen und Eispeilen im Atelier umhergegangen bin!“

„Om, das ist noch garnichts. Ich habe im vorigen Monat meine Schwiegermutter gemalt, die war so lebendig porträtiert, daß ich mich gar-

nicht mehr ins Atelier getraut habe.“

NOTICE OF PUBLIC SALE.

No. 1889.
The State of Texas
vs.
Herbert Meckel, et al.

In the District Court
of
Comal County, Texas.
Whereas, by virtue of an execution issued out of the District Court of Comal County, Texas, under judgment rendered in said court on the 21st day of February, A. D. 1919, in favor of the State of Texas, and against the said Herbert Meckel, No. 1889, on the docket of said court, I, W. H. Adams, Sheriff of Comal County, Texas, did on the 5th day of April, A. D. 1919, at 10 o'clock A. M. levy upon the following described tract or parcel of land, to-wit: All the right, title and interest of the said Herbert Meckel in and to said property.

Dated at New Braunfels, Texas, this the 5th day of April, A. D. 1919.
W. H. ADAMS
Sheriff of Comal County, Texas.

Ford
THE UNIVERSAL CAR

Es ist nicht länger nötig, die praktischen guten Eigenschaften einer Ford Car zu beschreiben — jeder weiß alles von der „Universal Car“. Wie sie geht und kommt, Tag für Tag, Jahr für Jahr, mit so geringen Betriebskosten, daß es wunderlich ist. Diese Anzeige hat den Zweck, diejenigen, welche kaufen wollen, zu veranlassen, daß sie ihre Bestellung jetzt gleich machen. Kaufen Sie eine Ford Car, wenn Sie eine bekommen können. Wir werden Ihre Bestellung sorgfältig ausführen — besorgen Sie sich Ihre Ford so bald wie möglich — und wir geben Ihnen die beste „Nachbedienung“, wenn Sie dieselbe nötig haben.

GERLICH AUTO CO.
PHONE 61

Probieren Sie den
Palace Meat Market

wenn Sie erstklassiges Fleisch wünschen, und überzeugen Sie sich, daß fassis fettes Vieh hier nicht zu haben ist, wir solches von San Antonio oder anderen Märkten beziehen, um unsere Kunden in bester Weise bedienen zu können.

Bob Hering.

Telephone 160.

Eigentümer

R. W. Penshorn
Schmied und Stellmacher
Händler in Eisen, Stahl und Schmiede -
Vorräten

624 San Antonio-Straße Tel. 107

Alle Arbeit prompt und reell angefertigt. Agent für „New Casady“ Pflüge und Farm-Gerätschaften, sowie für das

TWENTIETH CENTURY FARM HORSE ATTACHMENT

Die Neu-Braunfels-Zeitung

erscheint seit 1852 jede Woche und kostet nebst jährlichem Kalender nur \$2.00 das Jahr. Wir erfreuen unsere werten Leser und Freunde, uns bei der Verbreitung unserer Zeitung behilflich zu sein.

Der nachfolgende Bestellzettel kann benutzt werden.

Bestellzettel.

Bitte schicken Sie die Neu-Braunfels-Zeitung (jährlicher Kalender eingeschlossen) an folgende Adresse:

Name

Adresse

Postoffice

Kalender erscheint am Anfang des Jahres.

Die Reise durch die "Deutsche Republik".

Eindrücke eines Schweizers.

(Aus der Basler "National-Zeitung".)

(Fortsetzung.)

Auf der Eisenbahn.

Eine Reise in Deutschland gefälscht sich etwa folgendermaßen: Am Schalter der Auskunftsstelle fragt der Reisende, wie und wann er am besten nach Dingsda reisen könne. Der übermüdeten Beamte antwortet ihm kurz: Morgen früh 4.39 Personenzug bis Entweder Oder. Dort gibt es vielleicht Schnellzugverbindung! Alle anderen Fragen werden mit Achselzucken beantwortet.

Wir suchen einen Fahrkartenschalter und stellen uns an das Ende einer endlosen Reihe der Wartenden. Der Schalter soll um 10 oder 11 Uhr aufgehen, es ist erst 9 Uhr.

Bei mir steht ein Kaufmann in Uniform. Er behält die an, um billiger reisen zu können. Bei allen Reisenden erfährt er sich nach den Reisungsverhältnissen in anderen Gegenden. Auch mich fragt er: "Wie steht es in der Schweiz. Kann man da was rauskriegen?" Ich kläre ihn auf, meines Wissens sei nichts rauszukriegen. Er notiert sich alle Ortschaften, von denen er durch andere Reiseveranstalter, daß noch etwas zu ergattern sei: "Sehen Sie," erklärte er darauf, "ich habe nämlich einen Laden mit Kleidern und Schuhen, die mir in der Stadt niemand abkauft, andererseits hat meine fröhliche Frau keine rechte Kost mehr. Nun reise ich aufs Land hinaus und tauße Lebensmittel gegen Kleidungsstücke ein. Geld mögen die Bauern nicht geben, aber mit Butter und Eiern rücken sie eher heraus, wenn sie Schuhe und Strümpfe sehen."

Endlich geht der Schalter auf, aber nicht der, vor welchem wir warteten, sondern der nebenstehende, alles rennt hinüber. Die Reihenfolge der Garrenden ist dadurch gestört. Da ich die Sache früh genug bemerkte, erhalten ich einen besseren Platz und komme gleich dran. "Fahrtkarte nach Dingsda dritter Klasse." Werden erst morgen früh ausgegeben," bemerkte die schimpfische Junge am Schalter. Mein Hintermann stellt die gleiche Frage und erhält die gleiche Antwort, zeigt sich aber der Situation besser gewachsen. "Machen Sie mir keine Geschichten, ich bin Soldat nun." — Kurz, er erhält sein Billet.

Am nächsten Morgen trete ich fünf Minuten vor Abfahrt des Zuges wieder an und werde belehrt, daß keine Fahrkarten mehr ausgestellt werden, weil der Zug überfüllt sei.

Ich lehrte ins Hotel zurück und lege mich, nochmals schlafen.

Am folgenden Tag bin ich früher auf dem Platz, und was ist gut; denn niemand will meine Stuttgart Banknote annehmen. Man scheint gar nicht zu wissen, wo Stuttgart liegt. Heiliger Fortschritt, wie weit hast du uns gebracht! Wir treiben Tauschhandel wie die Wilden in Afrika und müssen uns mit Geldschwierigkeiten plagen wie zurzeit der Bernerbasen und Baslerläublein.

Wit einiger Mühe erhalte ich schließlich doch eine Fahrkarte und mit größerer Mühe auch einen fälschlichen Platz im Zug. Obwohl die Leute dichtgedrängt in den Abteilen und auf der Plattform sitzen und stehen und der Zug auf niemanden zu warten braucht, weil niemand Platz hätte, rißt er sich nicht vom Fleck. Erst eine halbe Stunde nach

der angekündigten Zeit entschließt er sich endlich zur Abfahrt, aber zu einer Abfahrt, die einen melancholisch stimmt. "Wenn doch nur alle Maschinen ins Meer fahren würden!" höre ich einen alten Eisenbahner fluchen. Noch nie habe ich so lange Personenzüge gesehen, kein Wunder, daß sie so langsam durchs Land schleichen. Warum sie aber überall so lange halten, ist mir nicht klar geworden. Die mürrischen Beamten geben keinen Bescheid. Umsonst habe ich mir eine Zeitung gekauft. Die Lampe ist zerschlagen und brennt nicht. Auch die Fensterseite ist zerbrochen, ein Offizier hat mit seinem Mantel, dem Mantel der Liebe, das Loch zugedeckt, damit sein Weib und Kind nicht frieren. Geheizt werden die Abteile nicht. Dafür fahren aber die Züge auch am Sonntag und außerdem leisten sich die Deutschen noch einige wenige Schnellzüge. Die bequemen Schweizer waren Kohlen, indem sie Sonntags die Reise unterbrechen und nur in wohlgelebten Bummelzügen fahren. Erklärt habe ich mich übrigens erst in den warmen Schweizerzügen und gebe unbedingt der deutschen Kohlen-Sparmethode den Vorzug.

Nirgends fand ich ein interessanteres und gesprächigeres Publikum wie auf diesen nicht enden wollenden Bahnenfahrten. Nie fehlt der Pessimist, der den gänzlichen Untergang der deutschen Nation, den Staatsbankrott, den Frohdienst, oder den Volksbewußtsein und Hungertod kommen sieht, so wenig wie der Optimist, der meint, "wir sind gar nicht geschlagen, ich sag's jedem Franzosen ins Gesicht. Die Sache ist gar nicht schwimmend." Beide antworten zur Freude aller Anwesenden ein Sprechvogel, der der ganzen Tragikomödie nur die komische Seite abzugeben versteht.

Einer dankbaren Zuhörerschaft erfreuen sich natürlich die vielen Soldaten, und Halbsoldaten, wie ich die zahlreichen Männer bezeichnen möchte, die zum neuen Hut noch den alten etwas umgeworfenen feldgrauen Überzieher tragen, der noch an die bewegten Zeiten erinnert.

Dort in der Ecke sitzt ein ganz junger schwäbischer Matrose, der von Wilmshofen in Urlaub reist. Er

erschließt den Ausbruch der Revolution, wie die aufständischen Seelente in die Käferne eindringen, vor der er gerade Wade stand. Auf die Frage,

warum er sie durchgeschlossen habe, antwortet er entrüstet: "Das hatt e schweinische Sache gegeben!" Der Junge meinte ferner, als Matrose sei man in Deutschland nirgends gern gesehen, es heißt überall, die hätten am besten gelebt und am wenigsten geleistet.

Neben dem Matrosen sitzt ein Taxifahrer, der mit beredten Worten die Höllenqualen schildert, welche die sechsförmige Mannschaft in der überhitzen beweglichen Festung, die mit einer Geschwindigkeit von 20 km. in der Stunde über alle Hindernisse hinwegführte, auszuhalten hatten. Seine Ansicht geht dahin, die Tanks seien von den Deutschen anfangs unterschärkt worden. Nachher sei es zu spät gewesen, tüchtige Wagen herzustellen. Die brauchbarsten seien immer noch diejenigen gewesen, die man den Engländern abgenommen hatte.

Das Fräulein gegenüber will auch etwas zum Besten geben. Sie arbeitet auf der Zensurbehörde in Berlin und tut höchst geheimnisvoll von den komplizierten Aktenstücken, die jetzt unvorstellbar Tag und Nacht in Flammen aufgehen. Große Zeit-

und Wissenschaftsminister für spätere Geschichtsforscher.

Ein junger Herr, früherer Kriegsinterne in Bern und als solcher

bei der Gesandtschaft angestellt, reist wiederum in die Schweiz, wo man ihn immer noch nötig hat und ihm angeblich 600 Franken für seine Dienste zahlt. Mit den anderen Internierten hatte man ihn in seine Heimat gebracht, doch fehlt er lieber zu den Bettköpfen der Schweiz zurück.

Zu Norddeutschland felsste jegliche Kontrolle. Jeder Mann ist frei, wo er will. An den Bahnhöfen wurde ein Fahrausweis des Soldatenrats verlangt, doch waren die Fahrkarten auch ohnedies erhältlich. Bessere Ordnung hat in Süddeutschland, namentlich auf der Rückreise, nachdem die Landtagswahlen sanierend gewirkt hatten.

Doch bei den ungeheuren Schwierigkeiten der Fahrdienst immer noch so durchgeführt wird, darf als eine hervorragende Leistung der deutschen Beamten bezeichnet werden, und das so wenig oder gar keine Unglücksfälle eintreffen, hängt vielleicht mit der Tatsache zusammen, daß der Alkohol fehlt.

"Bei einem Wirt wundermäßig, da war ich jüngst zu Gast." Der Wirt war bis vor kurzem Kommercidierer des Großherzogs. Seine dort erworbene guten Manieren geben ihm einen eigenen Glanz von Liebenswürdigkeit. Aber nicht nur gute Manieren hat er aus dem großherzoglichen Schloß in das von ihm übernommene Hotel mitgebracht, sondern auch Sophas, Leintücher, Spiegel, Bilder, was weiß ich. Als wir in der Residenz anlangten, lief alles ins erste Bahnhotel. Die Vorausstürmenden fanden Unterflucht, die Raddrängenden hatten das Nachsehen, die Hintersten, unter denen auch ich mich befand, eiteln ins zweite Bahnhaus, wo eben der freigelassene Sklave, der Esel des Großherzogs, das Gastricht ißte. Er hielt uns willkommen, sorgte für reichliches Essen und brachte uns auf den geerbten Sophas unter. Die gehilderten Verhältnisse sind Ausnahmen; in der Regel werden wir bei der Ankunft in Hotel eine Treppe mit vollkommen abgenütztem Läufer hinaufgeführt. Im Zimmer hängt ein winziger Handtuch und die Bettücher, bisweilen Fleißwerk und Stückwerk, eignen sich nicht für unruhige Schläfer. Sie reisen zu leicht.

Wohlméinende Freunde hatten mir geraten, in Berlin ja in einem Hotel erster Klasse abzusteigen, um meines Levens sicher zu sein, zum Beispiel im Hotel Adlon, "Unter den Linden". Nun wurde gerade in diesem Haus, während meines Aufenthalts in der Residenz ein grauflieger Raubmord verübt. Ein Gai, der drei Zimmer gemietet hatte, erwürgte einen alten Geldbrieftäger und machte sich mit einer großen Geldsumme aus dem Stanze. Geraubt und gestohlen wird überhaupt unheimlich viel, immerhin weniger, als viele glauben, denn nur die Diebstähle werden gemeldet, ungähnliche ehrliche Handlungen findet man selbstverständlich. Obwohl ich im öffenen Aufsatz Butter, Brot und Apfel, sowie Woll- und Baumwollwaren trug, ist mir weder an Bahnhöfen noch in Gai- und Wirtschaften das Geringste abhanden gekommen.

(Schluß folgt.)

Amerika schuldet Frankreich großen Dank.

Der wichtigste Anteil, den Frankreich an diesem Kriege gebracht hat, seine fairen Opfer an Menschenleben sind nicht das Einzigste, weshalb wir ihm dankbar sein sollten. Man sagt, daß hierzulande viele Menschenleben gerettet und tausende von Operationen verhindert worden sind durch ein von französischen Bauern gebrauchtes Mittel für Wagen, Leber- und Darmbeschwerden, welches jetzt importiert und unter dem Namen "Mars Wonderfull Remedy" verkauft wird von Geo. H. Mayr, einem prominenten Chicagoer Chemiker. Ein einziges, harmloses Präparat, welches den Kararrhleim aus den Därmen entfernt und die Entzündung befreit, die fast alle Magen-, Leber- und Darmleiden verursacht, einschließlich Appendizitis. Eine Dosis überzeugt, oder Geld zurück. Überall in Apotheken zu haben. Adv.

Blaudengaffee.

Patient: "Früher trank ich Sie

nämlich alle Tage bloß zwei Dosen

Gaffee, jetzt trink' Sie Sie aber

zweigig!"

Arzt: "Da werden Sie sich ja

schnell die Nerven ruinieren!"

Patient: "Aber hören Sie, im Ge- gendeil! — Ich nehme Sie nämlich keine Bohne mehr zu die zwanzig Wochen!"

Auf der Höhe der Zeit.

„Die Frau Meier soll ja eine ge- fährliche Blattbase sein."

"Und ob! Der hat ihr Mann ein Automobil kaufen müssen, damit sie den Blattschädlieher herumbringen kann."

Berndnappt.

Direktor des Varietés (zum Be- sitzer, knapp vor der Vorstellung): "Wir sind idön in der Klemme! Das Haus ist fast ausverkauft, und unsere Glanznummer, der unverwundbare Fafir, kann nicht auftreten — er hat sich in den Finger geschnitten."

Haltung.

Junger Schweizer (gärtlich): "In den drei Monaten, die wir jetzt verbrachten sind, haben wir uns noch nicht ein einziges Mal gesetzt, nicht wahr?"

Frau: "Nein, Schätz... aber jetzt habe ich wirklich bald ein neues Kleid nötig!"

Ach so!

"Schnell fort! Da kommt der Kerl, der Müller! Von dem wollt' ich neu- lich zwanzig Mark haben."

"Und er hat sie Dir nicht gege- ben?"

„O ja!"

Ein Kunststück.

Wohl viel zu tun auf dem Bu- reau?"

„Im Gegenteil. Wenn wir nicht so riebig prächtig wären, so müßten wir gar nicht, wie wir das bishaben Ar- beit auf vier Herren verteilen soll- ten."

Kinderlos.

Bei der Vorstellung sagte ein Be- werber um die Portiersstelle eines Hauses, für welche ein kinderloses Ehepaar gehabt wurde, auf die Fra- ge des Wirtes, ob er Kinder habe, die seien auf dem Kirchhof.

Bei seinem Einzug ins Haus brachte das Paar nicht weniger als fünf Kinder mit. Auf die vorwurfs- volle Frage des Wirtes, wie das mit seiner Angabe stimme, daß seine Kinder auf dem Kirchhof seien, antwor- tete der Bräutigam:

"Gewiß, da waren sie damals auch, um Großmutter's Grab zu gießen."

Prinzenerziehung.

Professor: "Was können mir So- hheit über Lukullus sagen?"

Prinz (schweigt und hüpft verlegen).

Professor: "Ganz recht, ihm blieb einmal bei einem Festmahl ein Gän- gebein im Halse stecken."

NOTICE IN PROBATE

THE STATE OF TEXAS

To the Sheriff or any Constable of Comal County, Greeting:

You are hereby commanded to cause to be published once each week for a period of ten days before the return day hereof, in a newspaper of general circulation, which has been continuously and regularly published for a period of not less than one year in said Comal County, a copy of the following notice:

THE STATE OF TEXAS

To all persons interested in the Estate of Hermann Diers, deceased, are hereby advised that Edwin Diers has filed an application in the County Court of Comal County, on the 20th day of February, 1919, for the probating of the Last Will and Testament of Hermann Diers, deceased, and for Letters Testamentary on the Estate of Hermann Diers, deceased, which said application will be heard by said Court on the 5th day of May, 1919, at the Court House of said County, in New Braunfels, at which time all persons interested in said Estate are required to appear and contest said application, should they desire to do so.

Herein fail not, but have you be- fore said Court, on the first day of the next term thereof, this writ, with your return theron, showing how you have executed the same.

Witness my hand and official seal, at New Braunfels, Texas, this 24th day of March, A. D. 1919.

are hereby advised that Emilie See- katz has filed an application in the County Court of Comal County, on the 9th day of January, 1919, for the probating of the Last Will and Testament of Louis Seekatz, deceased, and for Letters Testamentary on the Estate of Louis Seekatz, deceased, which application will be heard by said Court on the 5th day of May, 1919, at the Court House of said County, in New Braunfels, at which time all persons interested in said Estate are required to appear and contest said application, should they desire to do so.

To all persons interested in the Estate of Ed. Schneider, deceased, are hereby advised that Emma Schneider has filed an application in the County Court of Comal County, on the 7th day of February, 1919, for the probating of the Last Will and Testament of Ed. Schneider, deceased, which application will be heard by said Court on the 5th day of May, 1919, at the Court House of said County, in New Braunfels, at which time all persons interested in said Estate are required to appear and contest said application, should they desire to do so.

To all persons interested in the Estate of Ed. Schneider, deceased, are hereby advised that Emma Schneider has filed an application in the County Court of Comal County, on the 7th day of February, 1919, for the probating of the Last Will and Testament of Ed. Schneider, deceased, which application will be heard by said Court on the 5th day of May, 1919, at the Court House of said County, in New Braunfels, at which time all persons interested in said Estate are required to appear and contest said application, should they desire to do so.

Herein fail not, but have you be- fore said Court, on the first day of the next term thereof, this writ, with your return theron, showing how you have executed the same.

Witness my hand and official seal, at New Braunfels, Texas, this 24th day of March, A. D. 1919.

EMIL HEINEN, Clerk County Court, Comal County, Texas.

NOTICE IN PROBATE

THE STATE OF TEXAS

To the Sheriff or any Constable of Comal County, Greeting:

You are hereby commanded to cause to be published once each week for a period of ten days before the return day hereof, in a newspaper of general circulation, which has been continuously and regularly published for a period of not less than one year in said Comal County, a copy of the following notice:

THE STATE OF TEXAS

To all persons interested in the Estate of Emilie Seekatz, deceased, are hereby advised that Emilie Seekatz has filed an application in the County Court of Comal County, on the 9th day of January, 1919, for the probating of the Last Will and Testament of Louis Seekatz, deceased, and for Letters Testamentary on the Estate of Louis Seekatz, deceased, which application will be heard by said Court on the 5th day of May, 1919, at the Court House of said County, in New Braunfels, at which time all persons interested in said Estate are required to appear and contest said application, should they desire to do so.

Herein fail not, but have you be- fore said Court, on the first day of the next term thereof, this writ, with your return theron, showing how you have executed the same.

Witness my hand and official seal, at New Braunfels, Texas, this 24th day of March, A. D. 1919.

EMIL HEINEN, Clerk County Court, Comal County, Texas.

NOTICE IN PROBATE

THE STATE OF TEXAS

To the Sheriff or any Constable of Comal County, Greeting:

You are hereby commanded to cause to be published once each week for a period of ten days before the return day hereof, in a newspaper of general circulation, which has been continuously and regularly published for a period of not less than one year in said Comal County, a copy of the following notice:

THE STATE OF TEXAS

To all persons interested in the Estate of Emilie Seekatz, deceased, are hereby advised that Emilie Seekatz has filed an application in the County Court of Comal County, on the 9th day of January, 1919, for the probating of the Last Will and Testament of Louis Seekatz, deceased, and for Letters Testamentary on the Estate of Louis Seekatz, deceased, which application will be heard by said Court on the 5th day of May, 1919, at the Court House of said County, in New Braunfels, at which time all persons interested in said Estate are required to appear and contest said application, should they desire to do so.

Neu-Braunfels Zeitung.

Neu-Braunfels, Texas.

Herausgegeben von der
Neu-Braunfels Zeitung Pub. Co.

10. April 1919.

Am. Siegeln.
A. A. Cheim, Redakteur
E. G. Nebergall, Geschäftsführer.

Die "Neu-Braunfels Zeitung" erscheint jeden Donnerstag und kostet \$2.00 pro Jahr bei Vorauszahlung.

Herr Chas. W. Ahrens ist als reisender Agent der "Neu-Braunfels Zeitung" angestellt. Brauchtliches Entgegenkommen unterliegenden gegenüber wird die Herausgeber zum Dank verpflichten.

HOME SERVICE SECTION
des Neu-Braunfels Kapitels des Amerikanischen Roten Kreuzes.

E. A. Eiband, Vorsitzender; Frau Julius Mehl, Sekretärin; A. E. Kloepper, Schatzmeister; Frau Hartmann, Gemeindeliederin; J. N. Fuchs, Anwalt; A. C. Schneider, Verleger; und Allotments.

Office im Knoke-Gebäude. Besucher jeden Tag willkommen, außer an Sonntagen. Regelmäßige Versammlung jeden Donnerstag Abend.

Stadtrats - Verhandlungen.

Montag Abend, den 7. April.

Zugegen waren Bürgermeister A. Alves, Sekretär Hilmar Fischer, die Stadtratsmitglieder Hugo Stratemann, J. G. Blumberg, John Marbach, Emil Fischer, Alfred Herrn, Edwin Orth, Walter Clemens, Gus Stollewerk und Egon Roessing, Stadtanwalt J. N. Fuchs, Stadtarzt Dr. Hermann, City Marshal Ed. Moeller, Inspektor Karl Koepfer, Wasserwerksuperintendent Bamberger und Leitungsaufseher Wm. Breyfele.

Der Protokoll der im März abgehaltenen Versammlungen wurde verlesen und angenommen.

Ein Gesuch der Henne Lumber Company um einen Erlaubnischein für die Errichtung eines mit einem Blechdach verkleideten Gebäudes für Aufbewahrung von jetzt im Freien aufgeschichtetem Bauholz, wurde an das Bau- und das Feuer-Comite verwiesen.

Die folgenden Angaben sind den Beamtentberichten für März entnommen:

Geldstrafen im Stadtgericht, 80 Cents.

Begräbnispässe verkauft, \$96.

Gemeinschaftscheine, \$10.

Der Bürgermeister stellte im März vier Bauerlaubnischeine und vier Erlaubnischeine für das Halten von Schweinen aus.

Die Stadt hatte am 1. April \$7860.29 an Hand.

Der Finanzbericht des Sekretärs wurde an das bisherige Finanz-Comite verwiesen und dieses wurde zugleich beauftragt, für das neue Comite eine Zusammenstellung der transaktionsierten Beträge anzufertigen.

Laut Bericht des südlichen Gesundheitsbeamten wurde im März ein von auswärtigen hierhergebrachter Typhoid-Fall gemeldet. Durch genaue Anwendung der üblichen Vorhütsmaßregeln sind weitere Fälle von dieser Infektionsstelle aus nicht zu befürchten. Außer einigen Fällen von "Mumps" und Masern sind keine ansteckenden Krankheiten gemeldet worden.

S Geburten im März 4, Todesfälle 7.

Der Gesundheitsbeamte Dr. Garwood befürwortete in seinem Bericht dringend den Kampf gegen die Fliegen, welche Typhoid tragen und andere gefährliche Krankheiten verbreiten, sowie auch gegen Mosquitos, welche bekanntlich die Träger des Malariafeuers sind. Brutzäten der Fliegen sollten zerstört und es sollte unmöglich gemacht werden, daß sie in Abritte gelangen. Mosquitos vermehren sich in stechendem Wasser; man sollte darauf achten, daß kein Regenwasser in alten Kannen oder

anderen Gefäßen herumsiebt. Wasser in Gräben und Pützen sollte mit Petroleum begossen oder abgeleitet werden.

Der Sanitary Inspector wurde beauftragt, eine gründliche Inspektion der Höfe vorzunehmen und im Fall unsanitärer Zustände die Eigentümer aufzufordern, binnen einer gewissen Zeit alles in Ordnung zu bringen.

Zahl der Beerdigungen für März, 8.

Das Straßen-Comite erstattete ausführlichen Bericht über seine Arbeit in der Zeit vom 24. Februar bis 1. April. Von den \$5200, welche im Laufe des Jahres für Straßen und Brücken zur Verfügung standen, konnte nur ungefähr die Hälfte für Straßenerarbeit verwendet werden, die andere Hälfte wurde für Brücken, Straßenbelebungen u. dgl. verbraucht.

Das Wasserwerke Comite hat den Bau einer Wohnung für den Wasserwerksverantwortlichen in Verarbeitung. Herr Blumberg hat Skizzen angefertigt, welche in nächster Zeit dem Stadtrat unterbreitet werden sollen.

— Die neue Pumpe wird gegen Ende nächsten Monats erwartet.

Die Rückübertragung von \$1311.10 aus dem Wasserwerke-Kontos an den Allgemeinen Kontos wurde angeordnet. Mit dem Gelde war eine Carola-Pumpe für das elektrische Straßenelektrosystem gekauft worden.

Im Anbericht des erzieherischen Wertes der Chautauqua wurde dieser über Abgabenfreiheit bewilligt, und Herr Otto Heilig erhielt Erlaubnis, ein großes Reklametuch auf der Plaza anzubringen.

Der Bürgermeister leitete die Aufmerksamkeit des Stadtrats auf den schlechten Zustand der Comal Creek-Brücke. Das Bau-Comite wurde beauftragt, sich mit dieser Sache zu beschäftigen.

Herr J. G. Blumberg berichtete als Vorsitzender des Wasserwerke-Comites über den Ankauf von fügelförmigen Lichtsäulen für die elektrischen Lampen auf der Plaza, sowie auch über das Anstreichen des Gelbehälters für die Kraftstation.

Das Wasserwerke-Comite wurde ermächtigt, 30 alte, nicht mehr verwendbare Lichtsäulen für 50 Cents das Stück zu verkaufen.

Der Sanitary Inspector wurde beauftragt, das Unkraut auf den Straßen befreit zu lassen.

Die Herren Emil Fischer, Walter Clemens und Egon Roessing wurden als Comite ernannt, um das Resultat der am 1. April abgehaltenen Wahl festzustellen.

Das Comite berichtete nach Beerdigung seiner Arbeit, daß im Ganzen 374 Stimmen aus der Wahl abgegeben wurden, und daß die folgenden Herren gewählt sind:

Stadtratsmitglieder:

S. B. Pfeiffer	368
John Marbach	366
Alfred Herrn	350
A. W. Ludwig	179
R. G. Wagenführ	358
Adolf Henne	359
Stadtanwalt: J. N. Fuchs	354
Secretary: Hilmar Fischer	370
City Marshal: Ed. Moeller	216
Assessor: Wm. Zeltner	220

Es wurde beschlossen, den Bond dieser Beamten auf denselben Betrag wie das letztemal festzusetzen, nämlich für den Stadtbefreiung auf \$10,000, für den City Marshal auf \$1500, für den Assessor auf \$1000 und für den City Engineer ebenfalls auf \$1000.

Nächsten Montag Abend um 8:30 (Sommerzeit) kommt der Stadtrat wieder zusammen, um die neuwählten Mitglieder und Beamten einzuschwören und die Bonds der letztern zu prüfen und gutzuheissen.

Herr Clemens sprach über die Vorteile, welche die Stadt infolge des freundlichen Entgegenkommen der Comal Rock Company genossen hat.

Das Straßen-Comite hat Material für die Hälfte oder den dritten Teil des tatsächlichen Wertes kaufen können, so daß mit den Mitteln, die für Straßeneverbesserung zur Verfügung standen, weit mehr geleistet werden konnte, als sonst der Fall gewesen wäre.

Bürgermeister Alves dankte den auswährenden Stadtratsmitgliedern

für ihre wertvollen Dienste, besonders

Herrn Hugo Stratemann für seine

aufopfernde Thätigkeit als Vorsitzender des Bau-Comites während der Errichtung der neuen Feuerstation, und Herrn Walter Clemens, dem Vorsitzenden des Straßen-Comites, und Herrn Gus. Stollewerk, Mitglied deselben Comites, für ihre wertvollen Dienste.

Auf Antrag des Herrn Ed. Orth erhielten die auswährenden Stadtratsmitglieder ein einstimmiges Danzes-Votum, welches durch Erheben von den Sitzen zum Ausdruck gebracht wurde.

Von jetzt an bis zum Herbst kommt der Stadtrat um 8:30 abends zusammen.

Lokales.

Mit Rücksicht auf die viele Arbeit überall ist die Versammlung der Vorsitzenden des Comal County Agricultural Advisory Board bis auf einen später zu bestimmenden Tag verschoben worden. Es wurde für wünschenswert gehalten, daß die Vorsitzenden über ihre bisherige Thätigkeit schriftlichen Bericht an den County-Vorsitzenden, Herrn Adolf Henne, einreichende.

— Herr J. G. Blumberg richtet sich am Comal ein herrliches Sommerheim ein. Kontraktor Koch baut ein bequemes Bungalow und Herr J. Pop hat bereits ein Wasser-Rad nebst Pumpe installiert, welche die zur Schaffung eines vollkommenen kleinen Paradieses nötige Feuchtigkeit liefert. Brombeeren blühen, Kartoffeln sprießen und versprechen einen reichen Ertrag. Der halbsandige Boden eignet sich für alle Gartengesäfte. Es wird ein prächtiger Erholungsplatz werden.

— Sergeant Homer Frieze von Camp Travis hat einen Streifen mehr am Rücken; er ist jetzt Sergeant erster Klasse und erwartet im Laufe der nächsten Tage zum Range eines "Sergeant of the Senior Class" zu avancieren. In ungewissem Monate erwartet er seine ehrenvolle Entlassung.

— Bei Herrn Rud. Glenewinkel und Frau, geb. Wölfe, ist ein Sohn eingekommen.

— Der Schulrat organisierte sich am Dienstag Abend durch Wiederwahl der bisherigen Beamten; dieselben sind: Präsident, G. G. Cheim; Vize-Präsident, Wm. Taas; Sekretär, Alfred Tolle. Notar R. B. Richter vertritt die neu-wiedergewählten Mitglieder.

— Der Schulratswahl in San Antonio wurden nur 76 Stimmen abgegeben. In Neu-Braunfels wurden 142 Stimmen abgegeben. Also auch darin sind wir unserer Nachbarstadt voraus.

— Das Chautauqua-Comite beginnt mit dem Ticketverkauf nächst Montag, den 14. April. Tafelabend für alle sieben Tage, vom Comite gekauft, kosten nur \$2.75, Kriegstaxe eingeholt. Nach der Eröffnung kostet ein solches Ticket \$3.30. Tickets für Studenten kosten \$1.65, für Kinder \$1.10, einschließlich Kriegstaxe. Die Eintrittsspreise, wenn einzeln bezahlt, betragen ungefähr das Dreifache. Die heutige Beilage gibt Auskunft über das Programm.

Aus Cibolo.

Im Hause der Eltern, Herr Otto Seiler und Frau Hilda geb. Haider, wurde am 6. April, Sonntag Nachmittag, das jüngste Söhnlein des Hauses getauft. Die Namen Alfried, Walter, Albert Seiler wurden ihm gegeben. Als Paten dienten: die Herren Walter Kramer und Albert Kropp, und die Damen Frau Thepha Buesi und Frau Lydia Kierum.

In der Kirche zu Converse wurde zur heiligen Taufe gebracht das Tochterlein Hilda, Vivian, Bertha der Eltern Paul Schirmer und Malinda, geb. Schumacher. Die Paten waren die Onkel und Tanten: Otto Schirmer und Frau Vivian Schirmer, Emil Adermann und Frau Bertha Adermann.

Folgende Konfirmanten wurden am Sonntag Morgen den 6. April in der Kirche zu Cibolo geprüft und sollen dieselben am Palmsonntag Nachmittag um 3 Uhr konfirmiert werden: Leonora Bordenbaumer,

Das Neueste in Herren-Anzügen

"Schloss" und "Society Brand"
Hauptsächlich den entlassenen Soldaten zu empfehlen.

Eiband & Fischer.

Die Herren Oscar Haas und U. R. Hellmann, welche verreist sind um für unsere Firma einzukaufen, schickten uns das folgende Telegramm:

The now wanted novelties in Dress Goods and accessories
Shipping by Express
Run ad in papers —
We bought 'em.

Pfeuffer-Holm Co.

Ford
THE UNIVERSAL CAR

Temporäre sofortige
Ablieferung von

FORD TOURING CARS

\$525.00 f. o. b. Detroit.

Bestellen Sie sich eine, solange der Vorrat anhält!

Gerlich Auto Co.

Phone 61

PEACE, PROSPERITY
JUSTIFY YOU IN
BUILDING TODAY

SERVICE FIRST QUALITY ALWAYS
HENNE LUMBER CO.
YOUNG PINE LUMBER
COAL AND BUILDING MATERIALS

CHAUTAUQUA TALK

ELLISON-WHITE SERVICE

1919

SEVEN-DAY CIRCUIT

1919

DAILY PROGRAM

**Events of the Big Joyous Week By Days
Not Official—See Chautauqua Booklet**

FIRST DAY

Evening —Opening Exercises and announcements.
Musical Fun Program.....McDonough-Eagleston Co.
Lecture—"The Riddle of the Russian Revolution". Dr. Joseph Clare

SECOND DAY

Morning —LectureChautauqua Director
Afternoon—Prelude.....Fillion Concert Party
Lecture—"Worlds in the Making".....Dr. A. D. Carpenter
Junior Chautauqua.
Evening —PreludeFillion Concert Party
Lecture—"And Now—What?".....Edward F. Trefz

THIRD DAY

Morning —Lecture—"The American Girls' Americanism".....Mrs. Robert C. McCredie
Afternoon—Prelude.....Lewis Military Quartet
Inspirational Lecture—"The Advantage of a Handicap".....Dr. Elliott A. Boyl
Junior Chautauqua.
Evening —Concert Prelude.....Lewis Military Quartet
Dramatic Reading—"Turn to the Right".....Edwin Whitney

FOURTH DAY

Morning —Lecture—"Madame France".....Miss R. Louise Fitch
Afternoon—Prelude.....Recital Artists
EntertainmentElsie Mae Gordon, Impersonator
Junior Chautauqua.
Evening —Musical.....Mary Adel Hays, Coloratura Soprano
Assisted by Recital Artists
Lecture Extraordinary—"Our Nation, Its Problems and Progress".....J. Adam Bede

**FIFTH DAY**

"Music Day".....Cimera's Czechoslovak Band
Junior Chautauqua.
Evening —(a) Grand Concert.....Cimera's Czechoslovak Band
(b) Bohemian Folk Songs.....Mme. Cafarelli
Assisted by Czechoslovak Band

SIXTH DAY

Afternoon—PreludeThe Regniers
Lecture—"Misunderstood Mexico"W. L. Mellinger
Junior Chautauqua.
Evening —PreludeThe Regniers
Lecture—"Two Years in Hell and Back with a Smile".....Private Peat

SEVENTH DAY

Afternoon—EntertainmentApollo Concert Co.
Pageant—"Uncle Sam's Experiment".....Junior Chautauquans
Evening —ConcertApollo Concert Co.
Illustrated Lecture—"Closing Days of the War".....Henry Warren Poor

On Sunday the program will be consistent in every way with the sacred character of the day.

Private Peat Coming

Famous Canadian Writer and Lecturer Coming on Sixth Night With Greatest Story of the War



"Two Years in Hell and Back with a Smile"

Private Peat's name is almost a household word throughout the length and breadth of the country. As the author of "Private Peat," the biggest selling book of the war period, writer of many magazine and newspaper articles, "movie" star of his own film, he has achieved greater prominence undoubtedly than any other returned veteran in either Canada or the United States.

One of the secrets of the popularity of this slim Canadian lad, both as a lecturer and a writer, lies in his humor. "Two Years in Hell and Back With a Smile" is only half the truth in the case of Private Peat. The remaining half is that he has expanded that smile into millions of smiles throughout this country. His story is shot through with irrepressible humor and sparkles with the enthusiasm of youth.

Private Peat was too small, said the recruiting officers, to measure up to military requirements. But the plucky little Canadian finally persuaded them size was a small matter in his case and he sailed with the first Canadian contingent. He was in that thin heroic line that stood between the Germans and the Channel Ports in the early days of the war. He survived the horrors of Ypres and was in the sector facing the first attack from the poisonous gas of the Huns. Shot through the chest, lying for fifty-two hours on the battle field, he was finally rescued and carried back to his own lines. Partially invalided for life, he returned "with a smile"—his indomitable spirit unbroken, his irresistible humor untouched. Hear him on the sixth night—his lecture alone is worth the price of a season ticket.

SEASON TICKET ECONOMY

Single Admissions Cost	- - -	\$7.50
Season Ticket Costs	- - -	2.50
You Save	- - -	\$5.00

CHAUTAUQUA NEWS

Detailed Story of the Big 1919 Program of Music, Lectures and Entertainment

Just as the Chautauqua had a very definite place to fill during the war, so has it a definite place to fill during the Reconstruction. Its task now is one of grave responsibility; it must assist in unraveling the skeins of public thought and see that the threads lie peacefully side by side in the direction of the common good.

This is a year for real service to the nation and the Chautauqua is prepared for the task. The clearest thinkers in all America are rallying to the call and are going out over the beaten and unbeaten paths to reach the very soul of the nation with an understandable explanation of the after-the-war problems.

Never before has our Chautauqua program carried such a number of lecturers of nation-wide prominence. The questions of the day will be discussed from every angle and view point. The splendid constructive lectures of such men as Adam Bede and Edward F. Trefz may easily be worth more to your com-



munity than the entire cost of the Chautauqua.

Adam Bede, formerly congressman from Minnesota, is one of the clearest visioned and keenest minded men on the American platform. His lecture, "Our Nation; Its Problems and Progress," is one that every American should hear. Reconstruction problems from the business man's standpoint will be presented by no less an authority than Edward F. Trefz, formerly assistant to Hoover and Field Sec'y of the U. S. Chamber of Commerce.

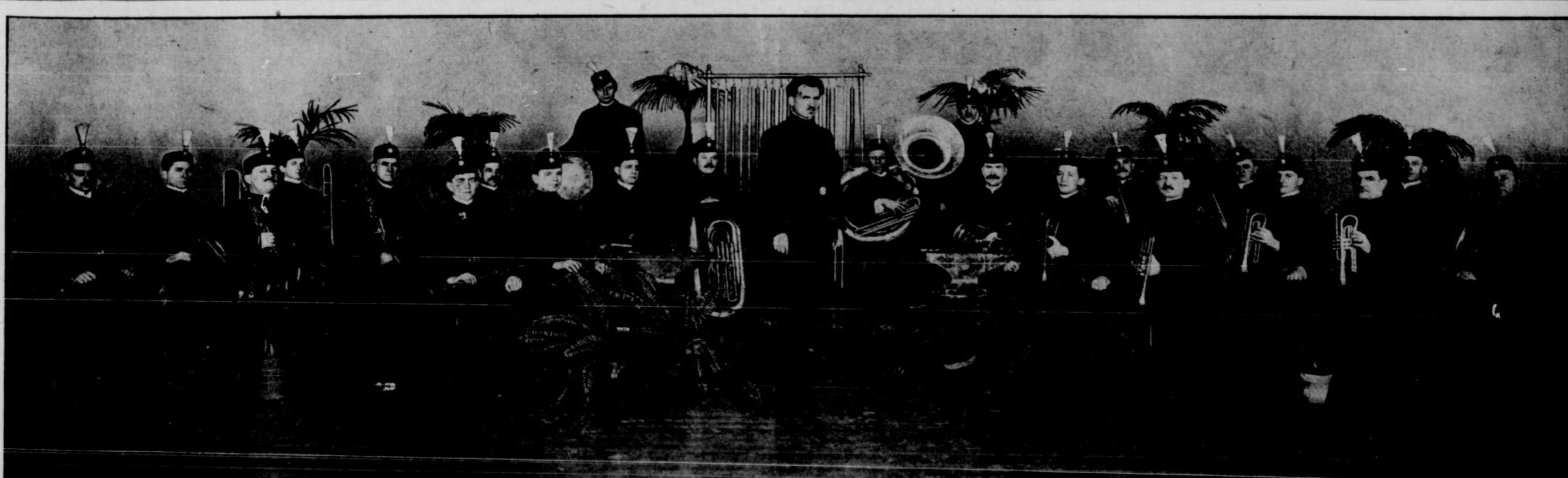
The war story will be told by Private Peat, the famous little Canadian whose name has been on everyone's lips during the past two years. His engagement by Ellison-White for the entire summer season is one of the "scoops" of the year.

Other notable lecturers on the program this year are Dr. Joseph Clare, "The Pastor of Petrograd," who tells a remarkable story of the Russian Revolution; Dr. Elliott A.

Boyl, with a splendid inspirational message of real value in these days of uncertainty; Miss R. Louise Fitch telling of Reconstruction problems among the women of France; Mrs. Robert C. McCredie, discussing women's affairs in the new order of things; M. L. Mellinger, lecturing on Mexico; Dr. A. D. Carpenter, with an educational lecture of powerful appeal on Celestial Mechanics.

The music of Chautauqua week unquestionably surpasses that of former years. The feature event will be two concerts on the fifth day by Jaroslav Cimera and his Czechoslovak Band. The tour of these splendid musicians from that heroic little country of Bohemia is an event of unusual musical importance. The evening concert will be supplemented by the appearance of Madame Cafarelli, a prominent Chicago opera soprano.

Another musical announcement of almost equal importance is that Mary Adel Hays, noted New York coloratura soprano, is to appear



JAROSLAV CIMERA AND HIS CZECHO-SLOVAK BAND

Lecturers of National Prominence

Men and Women of Country-Wide Importance Who Will Present the Problems of Today. There's Instruction, Inspiration and Entertainment in This Week of Splendid Lectures

J. ADAM BEDE

"The Humorist of the House"



Hon. J. Adam Bede, former Congressman from Minnesota, has long been a prominent figure in American public life. He is half Welsh, half Yankee and a dyed-in-the-wool American through and through.

He was born in Ohio on a farm, learned the printers' trade at an early age, worked his way through college after he was married and had two children. Then he returned to the newspaper "game" and finally landed in a managing editor's chair. He was for several years Washington correspondent for metropolitan dailies and this work gave him a knowledge of national politics that

proved of great value in later life.

He earned the name of the "Humorist of the House" during his eight years in Congress. All his public addresses now sparkle with that quiet wit which made him so famous. His humor is not of the boisterous type. It consists more of partly veiled expressions and droll sayings that linger in the memory and bring laughs for days afterwards.

But the burden of Adam Bede's lecture at Chautauqua is serious. It is a common sense constructive treatment of the problems which we are facing today as Americans.

MISS R. LOUISE FITCH

"Madame France"

Miss R. Louise Fitch, sister of the late writer, George Fitch, has recently returned from France where she made a survey of the conditions



among the women of France. For two months of her trip she was accompanied by an expert French factory inspector, thus gaining admission to many places which would otherwise have been closed to her. At Chautauqua Miss Fitch will relate her experiences and observations overseas.

W. L. MELLINGER

"Misunderstood Mexico"

You will have a clearer conception of the Mexican situation if you hear W. L. Mellinger at Chautauqua on the sixth afternoon. As



the result of years spent in that turbulent little country he knows the people, their desires, their weaknesses and the burdens under which they have been forced to struggle. He was in touch with all the men who in the last few years have loomed large in Mexican history, such as Villa, Carranza, Huerta, etc.



MANY CHAUTAUQUANS CAMP DURING THE BIG WEEK

PRIVATE PEAT

Real Humorist

The Los Angeles *Evening World* says that the mirth of the world centers in three lightweight Britishers, Harry Lauder, Private Peat and Charley Chaplin, neither of whom is more than five feet in height nor weighs more than 130 pounds. Some of us may raise a question about one of these comedians, but none will ever doubt that Private Peat belongs in the list.



He is one of the greatest one-man entertainers on the platform.

The Chicago *Daily News* says "Private Peat is like a letter from home." He is breezy, humorous, natural, full of enthusiasm and optimism every minute. And all this in spite of a terrible two years on the Western front and returning partially invalided for life. After all is said nothing describes Private Peat's lecture any better than his subject, "Two Years in Hell and Back With a Smile."

DR. A. D. CARPENTER

Astronomer

In the entire realm of popular education no one thing can be of more importance than to understand the wonders of the universe. And yet we have found that very few people have a correct conception of our own world and its relation to the worlds about us.

Dr. A. D. Carpenter comes to Chautauqua for the very purpose of explaining the wonders of "celestial mechanics." With the aid of his Matlock Tellurian machine, a re-



volving miniature of the universe, he presents his subject in a highly absorbing and interesting manner. It is not technical. Even a child can follow and understand. Yet it will give you a new understanding entirely of the starry heavens and the world you live in.

Although his lecture does not seek in any way to avoid the mathematical features which inevitably characterize any attempt to treat matters astronomical, yet those features are so skillfully concealed by Dr. Carpenter's remarkable aptness at illustration that they become transformed into intensely interesting topics.

EDWARD F. TREFZ

Prominent Publicist and Patriot



EDWARD F. TREFZ IN A LONDON BREAD LINE

Edward F. Trefz was a member of the American Food Mission sent to England, France and Belgium by Herbert Hoover in 1918 to investigate food conditions abroad.

Upon his return and at the request of the Food Administration he carried the message of conservation to all the great centers of the United States and Canada. He spoke throughout Canada for the Canadian Food Board and the following article from the *Regina Daily Post* tells its own story:

"There were proud Americans in Regina last night and with reason, for the United States government in sending Edward F. Trefz, a representative of the Food Administration Board of the United States, gave of their best. No more gifted orator has faced a Western audience than Mr. Trefz. Few public men

in Canada can equal him, none can surpass him."

Edward F. Trefz comes to Chautauqua this summer to talk on reconstruction problems. It is doubtful if a more capable or a more brilliant man could have been secured. He was one of the organizers of the National Chamber of Commerce at Washington and for several years field secretary of this great organization.

In the past eight years he has delivered 4891 addresses to business men, speaking in every city in the United States of 10,000 and over.

His lecture on the second night, "And Now—What?" attacks present day problems from the practical viewpoint of the business world with a forcefulness, a clearness and an understanding that is probably unequaled by anyone else on the American platform today.

DR. ELLIOTT A. BOYL

"The Advantage of a Handicap"

Dr. Elliott A. Boyl, one of the prominent Chautauqua lecturers of the country, will give every person at Chautauqua a greater incen-

MRS. ROBERT. C. McCREDIE

"The American Girls' Americanism"

Mrs. Robert C. McCredie is coming to Chautauqua to discuss the responsibility resting upon the women of today and the coming



womanhood during the Reconstruction period. Mrs. McCredie is eminently fitted for the discussion of this important subject. She was formerly President of the Washington State Federation of Women's Clubs and is at present a Director of the General Federation. She is also a member of the Board of Health of the State of Washington and official lecturer for that organization.



"The Riddle of the Russian Revolution"

By DR. JOSEPH CLARE

Dr. Joseph Clare, the "Pastor of Petrograd," brings to Chautauqua audiences on the first night one of the most enlightening as well as one of the most absorbingly interesting lectures of the platform. He was pastor of the British-American church in Russia's capital during the war and the days of the Revolution, and the story which he brought out of that unfortunate country is unique on the American platform.

Dr. Clare enjoyed the friendship of many of the great personages in the Russian capital during these troublous days and he throws intimate sidelights on the former Czar, Rasputin, Kerensky, Lenin, Trotsky and other leading characters in late Russian history.

The burning of the law courts, the beginning of the revolution, the nights of terror, are all parts of the story told by this eminent English divine. There is nothing sordid about the lecture, nor anything dry. In fact, it is sparkling all the way through with Dr. Clare's keen sense of humor. In the darkest days of Petrograd he had the saving grace of humor and he brings it to his audiences in a delightful manner.



CHAUTAUQUA AUTO PARADE AT POMONA, CAL.

THE MUSIC OF CHAUTAUQUA

Jaroslav Cimera's Czecho-Slovak Band, McDonough-Eagleston Company, Fillion Concert Party, Lewis Military Quartet, Mary Adel Hays and Recital Artists, The Regniers and the Apollo Concert Company--Forty-Five Musical Artists on This Great Program



LEWIS MILITARY QUARTET

Quartet of Concert Voices

We are very happy and a bit proud in presenting to you the Lewis Military Quartet for two concerts on the third day. We feel that there is no question about it being the best male quartet ever presented to Ellison-White audiences. Up at Camp Lewis, that great military cantonment of the Northwest, these young men were gathered through the fortunes of war. Undoubtedly under no other conditions could we have secured four such splendid voices, each member a soloist and

each member having won a distinct place in the musical world.

A. J. Haupt, first tenor, is a concert and oratorio singer from the middle West. Constant Sigrist second tenor, was formerly a member of the San Francisco Opera Company and has a magnificent voice of unusual range and power. J. Shepherd Schoonmacher registers from sunny Los Angeles and was formerly soloist of the Ellis Club in that city. Oswald A. Olsen, bass, studied abroad and sang for six years in European opera.

MARY ADEL HAYS

Famous New York Coloratura Soprano
Assisted by Recital Artists



FOURTH NIGHT ONLY

Lovers of the best in music will be enthusiastic over the coming of Mary Adel Hays, the New York coloratura soprano, on the fourth evening. Few coloraturas upon the concert platform today possess voices of such crystalline purity and beauty. "Musical America" of New York, the leading musical magazine of the country, commenting on one of her recent appearances said, "Miss Hays displayed a splendidly trained voice of rarely beautiful quality, highly developed technical skill and excellent style and taste." Her tour through the South and West will be a memorable one.

Miss Hays is assisted by the Recital Artists, a trio of exceptionally gifted musicians. She will sing in the evening only but her company will present an afternoon program as well. Lowell Patton, pianist of the Recital Artists, is one of the prominent concert pianists of the West. Marie Chapman, violinist, is an artist of high rank in technic and in smoothness and sweetness of tone. The violin becomes in her hands a real channel for expression, conveying to her audiences every tiny fancy of the composer. Robert E. Millard, flutist, is a symphony orchestra player of note and one of the recognized masters of this instrument.



FILLION CONCERT PARTY

Headed by Ferdinand Fillion

The Fillion Concert Party brings to you two programs of heart-satisfying music on the second day of Chautauqua. Three eminent artists constitute this splendid company. Ferdinand Fillion, violinist and pianist, Fern Goltra, lyric soprano and Mary McKinnon, pianist and accompanist.

Ferdinand Fillion is a noted French violin virtuoso. He uses in his recitals a Du Salo instrument, one of the oldest Italian violins in existence, made by Gaspara Du Salo who lived from 1542 to 1609. This splendid company.

JAROSLAV CIMERA

Famous Band Leader Coming



Jaroslav Cimera, director of the Czecho-Slovak Band which comes to Chautauqua for two complete programs on the fifth day, is one of the foremost band leaders now in this country. He is a native of Bohemia, born in the capital city of Pilsen, which has given so many great musicians to the world. His splendid musicianship, added to his great interpretative ability, is expressed in the dash and fervid response of his talented players.

Cimera knows music and he knows American audiences. And he loves to please—always thoroughly generous in his offerings and encores. You will enjoy his work as a director. He is not a "fire-eating" conductor, but achieves the most vivid effects with grace and ease. Band critics throughout the East have commented upon the sparkle, life and brilliancy that he secures in his interpretations.

In addition to being one of the most noted band leaders of the day Cimera is often rated as the master of all trombone players. For several seasons he was trombone soloist with Innes and Sousa. A feature of the two concerts will be his remarkable trombone solos.



THE CZECHO-SLOVAK BAND

Two Concerts—Fifth Day

For the last few years, when the hand of Fate has been so ruthlessly juggling the destinies of men and of nations, the little country of Bohemia, home of the Czecho-Slovaks, (check-o-slo-vaks) has been very much in the public eye. With all odds apparently against them these heroic people, who had been struggling for centuries for liberty, defied the anger of the Huns and cast their lot with the Allies.

An army of fifty thousand soldiers from this "bull-dog nation" started for France by way of Vladivostok. Soon they found themselves in the center of Russia, cut off from supplies and transportation by the Bolsheviks under German orders. But they fought their way

out of difficulty and were of incalculable benefit to the Allied cause because of their stand and their strategic position.

It is peculiarly fitting that in this Victory year we should have for our big Chautauqua attraction a band of Czecho-Slovaks. They are a musical race. Bohemia has been the home of many of the world's greatest musicians. They will present some of the charming music of their own country, as well as a splendid repertoire of the great classics and music of a lighter popular variety. In the evening Madame Helen Cafarelli, a prominent opera singer of Chicago, will present a group of Bohemian folksongs.

MCDONOUGH-EAGLESTON

Music and Entertainment



Bertha Ellen McDonough and Ethel M. Eagleston are two charming young ladies with just one mission in life—that of making other folks happy. And how well they do it. For years they have been registering one of the biggest successes of the Chautauqua platform as musical fun-makers. We have tried repeatedly to secure them for Ellison-White territory and have at last succeeded. They come to you on the opening night with a program just packed with life and laughter.

This keynote position on the weeks' program has been given to them for a very definite reason. It is to welcome you at the big brown tent with a smile and send you home happy over the starting of the week of big events. You will like Miss McDonough and Miss Eagleston immensely. Everyone does. From the first moment they appear in song and story until they wave "good-bye" they will not give you one dry or uninteresting moment.

THE APOLLO CONCERT COMPANY



Chautauqua is going to close in a veritable "blaze of glory." We bring for the closing day the most popular concert company of its kind on the platform—the Apollos. It is one of the oldest in point of service too. For a dozen years they have been traversing this country, Canada, Mexico, even the Canal Zone and have just returned from a six months' trip for Ellison-White over the South Seas Chautauquas in New Zealand and Australia. During all these years they have stood in the very forefront among concert companies.

Arthur Wells, the three hundred pound manager of the Apollos, hails from Danville, Illinois, home of Uncle Joe Cannon. Wells smilingly says Illinois has produced two national celebrities, "me and Joe." Both are national institutions, and one is as widely known in the platform world as is the other in the world of politics.

The Apolophone, a specially constructed instrument embracing the best qualities of the xylophone and marimbaphone, is featured in the two concerts. Saxophone quartets, trombone, viola, banjo and vocal solos, pianolouques, readings, and ensemble numbers make up the remainder of these thoroughly joyous and inspiring programs.

THE REGNIERS ARE COMING



Personality plus and talent plus—therein lies the reason for the unusual success of the Regniers (Renrys). In two programs on the sixth day these two talented entertainers accomplish what a dozen people might easily hesitate at attempting. For eight years they have been appearing constantly before Lyceum and Chautauqua audiences throughout forty states of the Union. Out of 1740 audiences, 518 have heard them the second and third time.

The afternoon prelude consists of soprano and tenor solos, vocal duets, trombone solos, pianolouques and readings. The evening prelude is built on the outline of a very clever conversational sketch, that serves as a vehicle to introduce the individual numbers in the most natural sort of a way. Into this sketch is woven a series of remarkable character impersonations by Roy Joseph Regnier, solos, duets, readings and songs in character.

A Los Angeles critic in commenting on one of their recent appearances in that city said, "Really the only objection to their program that I can think of, and a critic must kick about something if he earns his money, is that they make the time pass too blamed fast, and we haven't enough to spare."

LATEST VIEWS FROM EUROPE



CLOSING DAYS OF THE WAR AND DAWN OF PEACE

Illustrated Lecture by Henry Warren Poor

One of the feature events of Chautauqua week comes on the closing night in the presentation of the European views of the war zone. Henry Warren Poor, expert photographer, artist and lecturer, brings to our audiences a remarkable series of photos secured during the closing days of the war and in the present Reconstruction period.

As head of the Color and Slide department of Underwood & Underwood he is in a position to secure

positively the latest arrivals from overseas. He is the first to see and select from the great mass of photos arriving each week from Europe. The firm of Underwood & Underwood is photographic headquarters for our American newspapers and their camera men cover every new and important occurrence in every section of Europe. In addition, Mr. Poor brings his own splendid collection of photos secured during two recent trips abroad.

Henry Warren Poor is a lecturer of recognized standing and the lecture he brings with his pictures is of intense interest. He will present views showing the Yanks in action during the last great offensive, the demobilization of the German forces, the occupation of Germany, President Wilson's wonderful reception in France, the Peace Conference and many other things of more than ordinary interest and timeliness.

A BROADER OUTLOOK

The Chautauqua is Teaching That Riches Do Not Consist of Dollars Alone

When the people of the future shall be far enough away from the present to gain a proper perspective, and when the history of our own times shall then be written, the Chautauqua movement will have a large place in the progressive development of our modern ideals and life. The marvelous material achievements, the gigantic bitter wars and struggles for commercial, industrial and political supremacy dominate and overshadow all else, because we are in the midst of these things. Life is now measured by the abundance of the things which a man possesses. The Chautauqua movement stands in the relation of the prophets of old and still proclaims that the abundant life is one filled with thoughts, feelings, hopes and aspirations. To know the joy and pathos of human living and to be sensitive to the beauty and glory of the natural world, to live in sympathetic and responsive relations to our fellow-men and to the universe, this is what makes people rich.

An audience sent away with a smile or a tear, with more humane sentiments and greater hope for humanity and with a larger outlook; that audience is benefited and is also fitted for richer living. The real values cannot be measured in dollars.

Builds Community Spirit

The Chautauqua movement is also helping us to realize the possibilities of community efficiency. A thousand people working together in a community effort is more than a thousand individuals. There arises what Bernard Shaw would call a super-power because of association. We have learned the importance of organized effort in warfare, we are just beginning to learn the importance of organized effort in welfare. Many of our modern problems can never be solved by individual attack, and most of them can better be solved by community effort. A drop of water by itself seems impotent, but drops of water combined into Niagara seem omnipotent.

BUSINESS AND THE CHAUTAUQUA

Trade Journal Says that Business is More than Stores and Stocks of Goods.

(Extract from an Article in *Merchants' Trade Journal*)

"Any business man is proud to be able to say: 'We have a good Chautauqua in our town,' because the Chautauqua is recognized as a symbol of culture, high ideals and broad thinking."

"The Journal has said again and again to its readers that business—real, true, fundamental business—consists of more than stores and stocks of goods, manufacturing plants, railway systems, and wholesale plants. After all, the very foundation of all our business is the men and women in it, and when these men and women have been aroused and inspired and lifted up and made to appreciate themselves more fully, and to recognize their own individual responsibility, that community has been bettered."

You want to be sure and hear the program on the first night. Miss McDonough and Miss Eagleston are two of the happiest, funniest young ladies we know of anywhere and you will like them. Then there is the big band on the fifth day and lots of fine music all the week. On the last night you want to hear the Apollos. They have the funniest instrument—it is so big the stage will hardly hold it. Then there are wonderful pictures on that night too—you'll enjoy them so much.

CHAUTAUQUA RHYMES

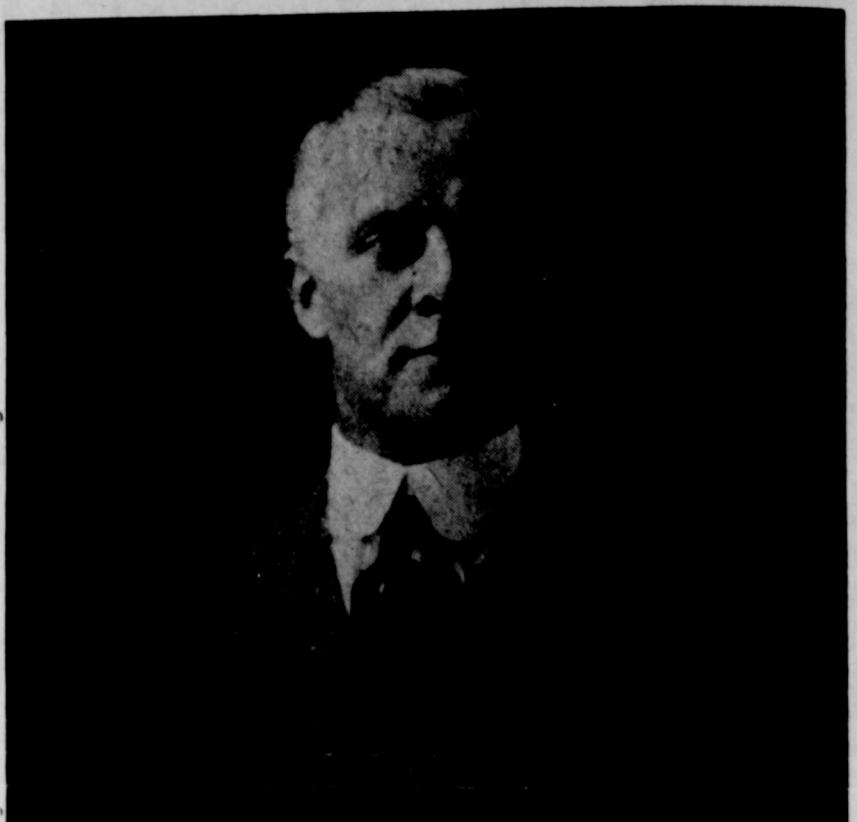
There was an old woman,
Who lived in a shoe.
She had so many children,
She didn't know what to do.
But she bought them some tickets
To Chautauqua one day,
And then all her troubles
Were taken away.

A diller, a dollar,
A ten o'clock scholar;
I know why he comes so soon.
Because he wants to play—
At Chautauqua each day—
He bought a ticket this noon.

Little Boy Blue come blow your horn;
Chautauqua is coming, 'twill be here in the morn.
There's games to play, stories to hear,
The happiest days of all the year.

YOUR TICKET ADMITS YOU TO THE BIG PROGRAM

"TURN TO THE RIGHT"



EDWIN M. WHITNEY

America's Foremost Interpreter of Plays

Chances are that you think it is impossible, but hear Edwin M. Whitney on the third night in "Turn to the Right" and you'll be convinced that one man in this country can present a play alone, acting every part of it so well that you will feel that the platform is peopled with the dozen different characters of the play.

It takes a man of unusual talents to accomplish this remarkable thing, but Edwin M. Whitney is that man. He is beyond a question the greatest interpreter of plays in the country. Head of the Whitney Studios in Boston, he can give but a little time each year to platform work and

we feel unusually fortunate in having secured him for this summer season. For several years we have been offering Mr. Whitney a Western tour and at last he has come to us.

Winchell Smith, the author of the great metropolitan success, "Turn to the Right," has given Mr. Whitney exclusive rights for its presentation in monologue form. The play itself is one of the best comedies of the past decade, full of fine fun and humor, with a powerful underlying moral motive. Edwin Whitney's presentation of this play is one of the "high-lights" of Chautauqua week—an event that no one can afford to miss.

HERE'S ELSIE MAE GORDON



Elsie Mae Gordon, noted impersonator and reader, comes to entertain and delight you on the afternoon of the fourth day. Five minutes after she has been on the platform you will feel like calling her "Elsie Mae"—so completely will she have impressed you with the fact that she belongs in the "home folks" class, the kind you and I live with. She is one of us and doesn't pretend to be anything else. She pronounces "vase" so that it rhymes with "face." Absolute naturalness—that is the secret of Elsie Mae Gordon's unusual success. And her impersonations are taken straight from life. You'll say her Italian, negro and child sketches are the best you have ever heard.

FROM ALASKA TO THE TROPICS

Six years ago the first circuit of Chautauquas was established in the West by Ellison-White. Small as that first circuit may seem now, with our assemblies dotting the West, Canada, Alaska, New Zealand and Australia, it was a big venture at that time. At the close of that year, 1913, 42 towns had been served and the Chautauqua had permanently been established in the West. It was needed and the need was recognized. The big brown tent had come to stay with its week of inspiration, education and wholesome entertainment.

Today the khaki-tented trail leads over every beaten path in four different countries. It touches many places almost inaccessible and carries the world to the door of hundreds of isolated communities. It is a year-round movement now. In our winter the big tents are pitched under the summer skies of New Zealand and Australia.

Taking Chautauqua over seas was the most notable event in the history of the institution. Chautauqua was not only distinctly American but solely confined to the United States until two years ago.

In 1917 an Ellison-White office was opened in Canada and forty assemblies were conducted in the four western provinces. The new movement was greeted with enthusiasm by the Canadians and in 1919 there will be three summer and two fall circuits in the Dominion, serving over 300 towns between Vancouver and Winnipeg. The reception accorded the Chautauqua prompted Ellison-White, in 1918, to open the Australian and New Zealand fields. A season of six months has been secured in the Antipodes

and the English speaking races of the South Seas have eagerly welcomed the new democratic institution.

This expansion means a great deal to our communities. Adding Alaska, Canada, New Zealand and Australia to our territory has made the Ellison-White Chautauqua system the largest in the country, not only in size but in number of communities served. It means year-round employment of workers and talent and that means lower prices to us and bigger programs to you.



A BIG PAGEANT FOR THE KIDDIES ON THE LAST AFTERNOON

Lokales.

Der Gegenzeitige Unterstützungsverein bei Feuerchaden hat durch seinen Schatzmeister Herrn Karl Alves \$600 an Herrn Oskar Klein von Schumannswolle ausgeschüttet, dem nunlich die Scheune niedergebrannt ist.

Bei Herrn Ed. Reeb und Frau geb. Boerner, zu Clear Spring ist am 7. April ein Söhlein angekommen.

Herr Ernst Koch hat für Herrn Adolph Voenig bei Converse eine Scheune gemauert, und für Herrn F. Bading einen hölzernen Silo, im Ganzen, 12 Fuß im Durchmesser und 24 Fuß hoch, von der Guadalupe-Brücke nach Barbarossa.

Refultat der Schulwahl am Samstag: Für Schulsteuer 77 Stimmen, dagegen 64. Für Trustees (vier waren zu wählen): E. A. Giband 132, Chr. Herrn 138, U. S. Pfeuffer 134, G. F. Oheim 132.

Man kann keine Stadt und kein Gemeinwohl haben, das des Raumes würdig ist, wenn nicht zuweilen kleine Opfer gebracht werden. Aus nichts wird nichts. Eine Chautauqua hilft einer Stadt und deren Umgegend, da sie bildend und anregend wirkt, mit der übrigen Welt in Verbindung bringt und eine Fülle guter, veredelnder Unterhaltung zu einem nominalen Preise liefert. Um unserer Stadt und dieser Gegend die Vorteile einer guten Chautauqua zu sichern, müssten \$1625 garantiert werden. Das folgende ist eine Liste der Unterschreiber der Garantie:

J. R. Fuchs, G. F. Oheim, H. Dittlinger, Choral Club, E. A. Giband, R. R. Coreth, J. C. Abrahams, George Giband, C. W. Rice, Wm. Hartbach, Sr., Max A. Altgelt, Howard Pfeuffer, Frau J. G. Voelker, U. S. Pfeuffer, Frau E. V. Stein, Jette J. Sippel, Emil Fischer, O. E. Sand, Herbert Holt, Harry C. Steele, J. Coreth, G. G. Henne, R. E. Scudder, Herbert H. Adams, E. W. Lee, Hamm Faust, Karl Oryschek, R. E. Moeller, Geo. F. French, H. L. Wagenführ, Frau Minna Gruebe, R. H. Marrs, G. F. Scholl, Wm. Stratemann, M. C. Hagler, Child's Welfare Club, Frau Lottie Faust, Ed. Gruebe, Martin Faust, Frau Louisa Hellmann, Frau S. B. Pfeuffer, Otto Heilig, Fred Faust, Von Scouts Troop 2, Boy Scouts Troop 1, A. C. McKinnon, Hermann Clemens, R. G. Wagenführ, Frau Johanna Sippel, Julius Holt, Ernst Bading, Camp Fire Girls, Eleanor Eifel, Ad. Seidemann, E. G. Bierstein, Ben O. Ogletree, W. S. Hawthorn, Otto Reinartz, Carl Dreuer, The Chautauqua Club, S. J. Holzmann, Hr. E. M. Toepperwein, A. H. Zipp, W. A. Nebergall, R. Teague, Oscar K. Kramer, Hugo Edulze, W. S. Stuttle, Alvin Farish, Herbert Trisch, Vodo Holzamp, Emil Heinen, Harry Galle, E. R. Weiser, G. B. Atkinson, Civic Improvement Club, C. B. Windmeyer, Walter Biedner, Hr. C. Giband, C. J. Brown, W. A. Mims, Carl Starr, Julius Wehlis, Wm. Peil, A. N. Ludwig, E. S. Sippel, Louis S. Scholl, A. W. Penshorn, W. A. Marshall, G. O. Reinartz, Walter Sippel, A. Bernstein, H. C. Lode, Edwin B. Voelker, Jacob Schmidt, Harry Landa, Erwin Web, E. Eifel, Frau E. Grube.

Middling Baumwolle laut Bericht vom Mittwoch Morgen: New Orleans 26 1/4, Galveston 27 1/2, Dallas 26.80, Houston 26.90, New York 29 1/4.

In der Nacht vom Montag auf den Dienstag starb in San Antonio nach langem, schwerem Leiden am Typhoid-Fieber Herr Oswald Walter, der älteste Sohn des Herrn Christian Walter von hier. Die Beerdigung findet heute (Mittwoch) Nachmittag um 4 Uhr vom Hause des Herrn Christian Walter aus auf dem Conventsländer Friedhof statt.

In der hiesigen protestantischen Kirche findet am kommenden Sonntag, den 13. April, die Feier der Konfirmation statt. Außer der Wirkung des bewährten Kirchenchores wird auch Frau Major Anita Gravenhorst durch schönen Gesang die Feier erhöhen. Die Konfirmandenklasse besteht in diesem Jahre aus 47 Kindern. Am Abend findet sodann die

Feier der Wiedervereinigung der Konfirmanden statt, bei welcher Gelegenheit der Pastor seinen Konfirmanden eine besondere Gedenkkarte verabreichen wird. Die Segnungsfeier beginnen vormittags um 1/21 Uhr, abends um 1/29 Uhr. Der Mann ist herzlich willkommen!

Bei Herrn Ed. Reeb und Frau geb. Boerner, zu Clear Spring ist am 7. April ein Söhlein angekommen.

Herr Ernst Koch hat für Herrn Adolph Voenig bei Converse eine Scheune gemauert, und für Herrn F. Bading einen hölzernen Silo, im Ganzen, 12 Fuß im Durchmesser und 24 Fuß hoch, von der Guadalupe-Brücke nach Barbarossa.

Refultat der Schulwahl am Samstag: Für Schulsteuer 77 Stimmen, dagegen 64. Für Trustees (vier waren zu wählen): E. A. Giband 132, Chr. Herrn 138, U. S. Pfeuffer 134, G. F. Oheim 132.

Man kann keine Stadt und kein Gemeinwohl haben, das des Raumes würdig ist, wenn nicht zuweilen kleine Opfer gebracht werden. Aus nichts wird nichts. Eine Chautauqua hilft einer Stadt und deren Umgegend, da sie bildend und anregend wirkt, mit der übrigen Welt in Verbindung bringt und eine Fülle guter, veredelnder Unterhaltung zu einem nominalen Preise liefert. Um unserer Stadt und dieser Gegend die Vorteile einer guten Chautauqua zu sichern, müssten \$1625 garantiert werden. Das folgende ist eine Liste der Unterschreiber der Garantie:

J. R. Fuchs, G. F. Oheim, H. Dittlinger, Choral Club, E. A. Giband, R. R. Coreth, J. C. Abrahams, George Giband, C. W. Rice, Wm. Hartbach, Sr., Max A. Altgelt, Howard Pfeuffer, Frau J. G. Voelker, U. S. Pfeuffer, Frau E. V. Stein, Jette J. Sippel, Emil Fischer, O. E. Sand, Herbert Holt, Harry C. Steele, J. Coreth, G. G. Henne, R. E. Scudder, Herbert H. Adams, E. W. Lee, Hamm Faust, Karl Oryschek, R. E. Moeller, Geo. F. French, H. L. Wagenführ, Frau Minna Gruebe, R. H. Marrs, G. F. Scholl, Wm. Stratemann, M. C. Hagler, Child's Welfare Club, Frau Lottie Faust, Ed. Gruebe, Martin Faust, Frau Louisa Hellmann, Frau S. B. Pfeuffer, Otto Heilig, Fred Faust, Von Scouts Troop 2, Boy Scouts Troop 1, A. C. McKinnon, Hermann Clemens, R. G. Wagenführ, Frau Johanna Sippel, Julius Holt, Ernst Bading, Camp Fire Girls, Eleanor Eifel, Ad. Seidemann, E. G. Bierstein, Ben O. Ogletree, W. S. Hawthorn, Otto Reinartz, Carl Dreuer, The Chautauqua Club, S. J. Holzmann, Hr. E. M. Toepperwein, A. H. Zipp, W. A. Nebergall, R. Teague, Oscar K. Kramer, Hugo Edulze, W. S. Stuttle, Alvin Farish, Herbert Trisch, Vodo Holzamp, Emil Heinen, Harry Galle, E. R. Weiser, G. B. Atkinson, Civic Improvement Club, C. B. Windmeyer, Walter Biedner, Hr. C. Giband, C. J. Brown, W. A. Mims, Carl Starr, Julius Wehlis, Wm. Peil, A. N. Ludwig, E. S. Sippel, Louis S. Scholl, A. W. Penshorn, W. A. Marshall, G. O. Reinartz, Walter Sippel, A. Bernstein, H. C. Lode, Edwin B. Voelker, Jacob Schmidt, Harry Landa, Erwin Web, E. Eifel, Frau E. Grube.

Middling Baumwolle laut Bericht vom Mittwoch Morgen: New Orleans 26 1/4, Galveston 27 1/2, Dallas 26.80, Houston 26.90, New York 29 1/4.

In der Nacht vom Montag auf den Dienstag starb in San Antonio nach langem, schwerem Leiden am Typhoid-Fieber Herr Oswald Walter, der älteste Sohn des Herrn Christian Walter von hier. Die Beerdigung findet heute (Mittwoch) Nachmittag um 4 Uhr vom Hause des Herrn Christian Walter aus auf dem Conventsländer Friedhof statt.

In der hiesigen protestantischen Kirche findet am kommenden Sonntag, den 13. April, die Feier der Konfirmation statt. Außer der Wirkung des bewährten Kirchenchores wird auch Frau Major Anita Gravenhorst durch schönen Gesang die Feier erhöhen. Die Konfirmandenklasse besteht in diesem Jahre aus 47 Kindern. Am Abend findet sodann die

Feier der Wiedervereinigung der Konfirmanden statt, bei welcher Gelegenheit der Pastor seinen Konfirmanden eine besondere Gedenkkarte verabreichen wird. Die Segnungsfeier beginnen vormittags um 1/21 Uhr, abends um 1/29 Uhr. Der Mann ist herzlich willkommen!

In einer Versammlung der Unterschreiber der Chautauqua-Garantie legten Donnerstag Abend wurde einstimmig beschlossen, daß die im letzten Jahre gemachten Fehler nicht wiederholten werden sollen, daß Säufotikets zu den bekanntgemachten ermäßigten Preisen von \$2.75 für Erwachsene nur vom Ticket-Comite gekauft werden können und daß nach Eröffnung der Chautauqua eine Preiserhöhung eintritt. Unter keinen Umständen sind Tickets, weder von Unterschreiber noch an anderen, billiger als zu den angegebenen Preisen zu bekommen.

Herr Heslitz, ein Vertreter der Chautauqua, war in der Versammlung zugegen.

Die folgenden Beamten wurden gewählt: Herr Emil Fischer, Präsident; Frau E. V. Stein, Vice-Präsidentin; Herr Harry C. Steele, Sekretär und Schatzmeister. Ferner wurden die folgenden Comitee-Vorstände gewählt: Publizität, Otto Heilig; Ticketauskauf, Harry Wagenführ; Platz-Comitee, U. S. Pfeiffer; Empfangs-Comitee, J. R. Fuchs.

Die Genannten bilden ein Zentral-Comitee, welches alle Comiteen verständigen kann.

Die folgenden Beschlüsse wurden einstimmig angenommen:

„Ein Tickethold für weniger als seinen Nennwert verkauft werden, und alle Tickets müssen unter der Aufsicht des Ticket-Comites verkauft werden.

Sollte nach Beendigung des Ticketauskaufs durch das Comite noch ein Defizit vorhanden sein, so sollen die Unterschreiber der Garantie für ihren reflektiven Anteil an dem Defizit nicht Tickets herausnehmen und dadurch von ihrer Verantwortlichkeit befreit werden, sondern das Defizit, falls ein solches vorhanden, soll erst dann erfüllt werden, nachdem der Direktor der Chautauqua den Ticketauskauf für beendet erklärt hat, und das etwaige Defizit soll von allen gleichmäßig in Übereinstimmung mit dem Kontrakt getragen werden.

Jeder Unterschreiber der Garantie hat seine Tickets von den Verkäufern zu kaufen, die vom Tickethold Comitee ausgeschaut werden.“

Eine große Versammlung fand am Dienstag Abend im Courthouse statt, um eine Handelskammer der Stadt Neu-Braunfels zu organisieren. Herr John F. Holm eröffnete und leitete die Verhandlungen - als temporärer Vorsteher. Nach interessanten Ansprüchen der Herren J. F. Holm, H. Dittlinger, S. V. Pfeiffer, Geo. E. Giband und Anderen erfolgte eine permanente Organisation, indem Herr J. G. Blumberg als Präsident, Herr H. Dittlinger als Vice-Präsident und Herr L. H. Pfeiffer als Sekretär und Schatzmeister gewählt wurden. Der Präsident wurde beauftragt, Comiteen für die Vollkommenung der Organisation und Entwurf der Konstitution und Nebenregeln zu ernennen.

Herr Jacob Schmidt ist Comal County-Vorsteher für die Sammlung, welche im ganzen Lande für die notleidende jüdische Bevölkerung in Europa und Palästina veranstaltet wird. Da Herr Schmidt nicht bei allen vorsprechen kann, nimmt er auch Gaben entgegen, die ohne persönliche Aufforderung gebracht werden. Herr Alex Sanger von Dallas ist Staatsvorsteher. Katholiken, Protestanten, Freidenker, alle helfen; denn hat es je ein wohlthätiges Werk gegeben, bei welchem die Juden nicht auf das Überlaufen mitgeholfen hätten? Bischof Drossart von San Antonio ist ein Förderer dieser Sache; ein katholischer Priester, Vater, Knecht, ist mit am Sammel-Comitee. Lohnt uns unseres notleidenden Mitmenschen helfen.

In einer fortgeschrittenen Stadt ist eine Handelskammer eine Notwendigkeit. Mit einem klar ausgesagten Programm kann sie viel Gutes bewerkstelligen. Sie bildet das Werkzeug für gemeinsames Wirken zum Wohle einer Stadt. Der Einzelne

kann wenig thun; Sonderorganisationen sind zeitraubend und mühselig oft. Eine Handelskammer ist stets in der Lage, die Interessen einer Stadt zu wahren und ihre Entwicklung zu fördern.

Der Aufsichtsdienst der Armee sucht als Recruten 15,000 geschickte Handwerker und Mechaniker in ungefähr 60 verschiedenen Fächern. Man wendet sich an das Air Service Department, Fort Sam Houston.

Soldat Aug. Ludwig jr., Sohn des Herrn Aug. Ludwig von Bulverde, befindet sich auf Urlaub aus El Paso hier.

Adv.

Die Herren Oskar Haas und Leo Hellmann sind im Interesse ihrer Firma nach Dallas gereist.

Vindehurkauft man am besten bei

Louis Henne Co.

Berlangt.

Näherinnen, nur „Plain Sewing“, kein Knöpfen oder „Fitting“. Bitte bei Fr. Koepfer vorzusprechen.

Giband & Fischer.

Oster-Candies, jede Sorte, in größter Auswahl bei

Ed. Naegelin.

Wir haben jetzt nur noch einige Adler-Wagen an Hand; wer einen haben will, sollte es nicht aufschieben.

27 2

Franz & Co.

Das Tavern Restaurant wird Donnerstag, 3. April, eröffnet. Fische und Auster jeden Donnerstag und Freitag. Ihre Kundshaft wird geschätzt!

27 2

Abt. Voelker.

Bingo Cafe — San Antonio-Straße. Reguläre Mahlzeit jeden Tag mittags. Gute eine erstklassigen Koch und gute Aufwartung.

Delikatessen zu allen Zeiten.

27 2

Ed. Naegelin.

Um Ungeziefer aus Hühnerställen zu treiben, sollte man das edle Carbolinum gebrauchen; zu haben bei

27 3

Giband & Fischer.

Zweiter Hand Cultivators, Pflüge und Grasmärschinen zu verkaufen.

27 3

John F. Holm.

Osterbrot und Osterzier in größter Auswahl bei

27 4

Ed. Naegelin.

Um Ungeziefer aus Hühnerställen zu treiben, sollte man das edle Carbolinum gebrauchen; zu haben bei

27 4

Louis Henne Co.

Dr. P. G. Sachs von Austin, Spezialist für Augen, Ohren, Nasen- und Halsleiden und Apotheker von Brillen, kommt regelmäßig alle zwei Wochen nach Neu-Braunfels, und wird Samstag, den 19. April im Plaza Hotel sein.

27 3

Franz & Co.

Zu verkaufen: Telephonposten, Cedar Logs und Cedarpoften bei

27 3

H. D. Gruebe.

Unsere Schaufenster zeigen Ihnen täglich sogenannte „Bargains“. Versäumen Sie nicht, deshalb diese zu bestaunen.

27 3

Giband & Fischer.

Ber einen Cultivator braucht sich den J. F. Cafe anzusehen, ehe er kauft, bei

27 3

John F. Holm.

Carladungen schönes Heu kommen jeden Tag an, kauft von der Car, in beliebiger Quantität; ruft Landas Office auf wegen Preis.

27 4

Ginger Ale in Flaschen immer an Hand bei

27 4

Ed. Naegelin.

Alle Sachen sind schon billiger geworden; wer es nicht glaubt sollte mal nach Franz & Co. kommen, da findet er es aus.

27 2

Giband & Fischer.

Wir haben mehrere Farben, gut eingefärbt, zu \$80 bis \$140 per Ader. Dicht bei Niedwald. Arthur H. Seeliger, Kyle, Texas, R. 2.

27 4

John F. Holm.

Carladungen schönes Heu kommen jeden Tag an, kauft von der Car, in beliebiger Quantität; ruft Landas Office auf wegen Preis.

27 4

Franz & Co.

Strohhüte neu machen. 24 verschiedene Farben.

27 4

B. G. Voelker & Son.

Ginghams - Duting - Do-

mette - Bettwuchzeug und alles in

Zeng-Waren ist schon ganz be-

deutend billiger bei

27 2

Franz & Co.

Bettwuchzeug, zum alten Preis.

2

Famous Trio Coming

Fillion Concert Party Headed by Noted French Violinist at Chautauqua



The Fillion Concert Party, which will present two programs at Chautauqua on the second day, is one of the stellar trios of the concert platform. Ferdinand Fillion is a French violinist who has won unusual laurels in Eastern recitals of late. Fern Goltra, late of the Chicago Grand Opera Company, has been taking the leading role in a New York revival of *Pinafore* this winter. Mary McKinnon is the talented pianist and accompanist.

Trefz in London Bread Line

Member of American Food Mission to Europe Lecturer at Chautauqua on Second Night



That the bread lines of England were a very real and a very serious problem was one of the things reported to the Food Administration by the American Food Mission, of which Edward F. Trefz was one of the leading members. His lectures throughout Canada and the United States upon his return, under the direction of the Food Administration, gave a tremendous impetus to the food conservation campaign. Throughout the entire war period he was one of Herbert Hoover's chief assistants.

But perhaps better known than Trefz' war work is the great record he achieved as Field Secretary of the National Chamber of Commerce.

Now Trefz comes to the Chautauqua platform—unquestionably one of the biggest men and most forceful speakers ever presented before Western Chautauqua audiences. He comes to talk on Reconstruction from the business man's standpoint. It is a subject very close to his heart.

A Letter From Home

Private Peat, Lecturer at Chautauqua on the Sixth Night. Center of Happy Group on Mail Day in France



Private Harold R. Peat, who comes to Chautauqua on the sixth night, is unquestionably the best-known war lecturer in the country today. His own story, "Private Peat," has been one of the biggest selling books everywhere for the last two years. His articles in the Saturday Evening Post and other magazines have attracted wide comment.

He was a member of the first Canadian contingent and spent two years in France and Flanders. He was one of the heroic Canadians in that pitifully thin line that stood between the Germans and the channel ports in the early days of the war. He saw his company, ammunition exhausted, surrounded by guns and captured. He lay fifty-two hours on the battlefield, "my shoulder smashed, my lung punctured, ribs caved in and a few other trifles busted and dislocated."

His lecture subject will be the same as his film released lately and one of the Saturday Evening Post articles, "Two Years in Hell and Back With a Smile."

Eine Katechismus des Völkerbundes.

Die Wichtigkeit des Völkerbundes für die im Ausland geborenen Amerikaner.

Von "German Bureau, Committee on Public Information".

Was ist der Völkerbund?

Der Völkerbund dient dem Zweck, die Nationen einander näher zu bringen, um so den Krieg aus der Welt zu schaffen.

Aber wie kann man eine Nation davon abhalten, in den Krieg zu ziehen?

Man kann eine Nation, die fest entschlossen ist, in den Krieg zu ziehen, nicht davon abhalten. Man kann es jedoch einer Nation sehr schwierig machen und für sie sehr gefährlich machen.

Der Völkerbund wird also den Krieg nicht unmöglich machen?

Nein; das kann nicht geschehen. Das Gesetz und die Polizei können auch den Einbruch nicht unmöglich machen; aber gute Gesetze und eine wachsame Polizei werden es dem Einbrecher sehr schwierig machen, seinem Gewerbe nachzugehen.

Wie kann man den Krieg schwierig machen?

Die Nationen müssen übereinkommen, bei Streitfällen nicht voreilig zum Kriege zu greifen. Sie müssen einen Vertrag schließen, durch den sie sich verpflichten, ihre Streitigkeiten von anderen besprechen und beurteilen zu lassen, ehe sie zum Mittel des Krieges greifen. Dann wird diejenige Nation, die im Unrecht befunden wird und die alle übrigen Nationen gegen sich hat, kaum in den Krieg ziehen wollen. Sollte aber eine solche Nation dennoch zum Kriege greifen, so müssen die anderen Nationen sie zwingen, davon abzulassen.

Kann man einen derartigen Vertrag schließen?

Ein derartiger Vertrag wird eben in Paris beschlossen. Vierzehn verschiedene Nationen haben einem Entwurf zugesagt, der am 25. Februar 1919 veröffentlicht worden ist. Mit einigen Änderungen wird der Entwurf dem allgemeinen Friedensvertrag einverlebt werden.

Aber in welchem Gerichtshof könnten die Nationen ihre Streitigkeiten zum Ausdruck bringen? Es muss doch irgend einen Gerichtshof geben.

Es wird ein internationaler Gerichtshof geschaffen werden. Er wird aus zwei Körperschaften bestehen. Es wird einen Delegaten-Körper geben. In dieser Körperschaft wird jede Nation drei Delegaten haben, aber jede Nation wird nur eine Stimme haben. Ferner wird es einen Vollzugsausschuss geben, der sich aus neun Mitgliedern zusammensetzen wird. Fünf Nationen, nämlich, die Vereinigten Staaten, Groß-Britannien, Frankreich, Italien und Japan werden je einen Vertreter im Ausschuss haben; die vier anderen Mitglieder des Ausschusses werden von dem Delegaten-Körper bestimmt werden.

Wie steht es nun aber mit den übrigen Nationen, die nicht zu den vierzehn gehören, die den Entwurf angenommen haben? Werden sie nicht zum Völkerbund gehören? Sie können zum Völkerbund gehören. Sie werden als Mitglied aufgenommen werden, wenn zwei Drittel der Mitglieder des Delegaten-Körpers für sie stimmen.

Rühmen wir an, zwei Nationen geraten in einen Streit, den sie nicht beilegen können, oder der zum Kriege führen könnte. Was geschieht in dem Falle?

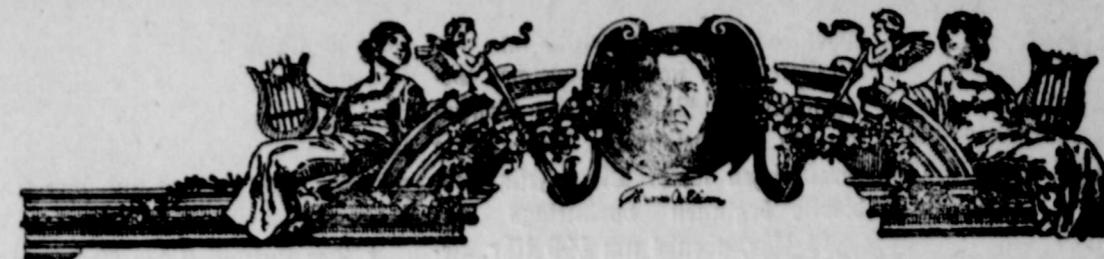
Der Vertrag sagt, dass sie sich entweder einem Schiedsgericht anvertrauen oder ihren Fall dem Vollzugsausschuss unterbreiten müssen.

Gestellt den Fall, dass die beiden Nationen das, was ein Schiedsgericht oder der Vollzugsausschuss als gerecht betrachtet, nicht beachten; was geschieht dann?

Der Vertrag bestimmt, dass sie nach den Krieg erläutern dürfen bis drei Monate nach dem Zeitpunkt, in dem ihr Fall vor einem Schiedsgericht oder dem Vollzugsausschuss zur Entscheidung kam.

Und was geschieht nach den drei Monaten?

Der Vertrag sagt, dass keine Nation einer anderen den Krieg erläutern darf, die den Entscheid eines Schiedsgerichtes oder die einstimmigen Em-



Then-and Now

FOUR hundred years ago, in the Forest of Arden, a young girl played on a harp. A man reclined before her enraptured by the music she made. Suddenly she stopped and the man exclaimed in ecstasy, "If music be the food of love, play on."

Very differently today, we hear our music. It is different music too, as far above the music that held Orlando spell-bound, as the tones of the great modern orchestra are above those of Rosalind's simple harp. Small wonder is it then that we too are enthralled.

No one today can find opportunity to hear all the marvelous music the world has to offer. Except in one way. It has all been created for

The NEW EDISON

"The Phonograph with a Soul"

And the New Edison will RE-CREATE it for you, in your home whenever you like Orlando, bid it "play on."

LOUIS HENNE CO.
NEW BRAUNFELS, TEXAS.

pfhlungen des Vollzugsausschusses, h. der Mitglieder des Ausschusses, die an dem Streite nicht beteiligt sind, anerkannt oder angenommen hat.

Wenn nun aber die Mitglieder des Ausschusses nicht alle derselben Anfang sind?

Zu dem Halle dürfen die zwei streitenden Nationen in den Krieg ziehen. Da jedoch dem Vollzugsausschuss sechs Monate zur Verfügung stehen, in welchen er einen Fall entscheiden kann, so wird eine Nation Zeit genug haben, sich den Krieg wohlmeißlich zu überlegen. Hätte Österreich neun Monate warten müssen, ehe es Serbien den Krieg erklärte, so würde der Weltkrieg nicht stattgefunden haben. Das Kriegsfeuer läuft sich nicht in Kühlräumen aufbewahren.

Schon gut; aber man denkt an eine Nation, die von einer Militärfaktion regiert wird, welche einen Punkt oder alle Punkte des Vertrags bricht. Was kann dies verhindern?

Der Vertrag besagt, dass eine Nation, die diese Bestimmungen bricht, als ein Kriegsfeind angefeindet wird, der sich gegen alle anderen Mitglieder des Völkerbundes eines kriegerischen Angriffs schuldig macht. Alle anderen Mitglieder werden alsdann die schuldige Nation bestrafen, indem sie alle Handels- und finanziellen Beziehungen mit ihr abbrechen, und ihren Bürgern verbieten, mit den Bürgern der schuldigen Nation in Verbindung zu treten. Auch werden sie versuchen, alle Verbindungen aufzusperren zwischen den Bürgern der schuldigen Nation und den Bürgern aller anderen Nationen, ob diese Mitglieder des Völkerbundes sind oder nicht. Dies würde eine schreckliche Strafe für jede Nation bedeuten. Hätte im Jahre 1914 ein solcher Völkerbund bestanden, so hätte Deutschland gegen alle Nationen von Anfang an kämpfen müssen.

Man hat gesagt, dass die Vereinigten Staaten, sollten sie sich dem Völkerbund anschließen, sich verpflichten würden, Revolutionen in anderen Ländern zu unterdrücken oder England zu besiegen.

Der Vertrag bestimmt, dass sie nach den Krieg erläutern dürfen bis drei Monate nach dem Zeitpunkt, in dem ihr Fall vor einem Schiedsgericht oder dem Vollzugsausschuss zur Entscheidung kam.

Das ist nicht wahr. Der Vertrag besagt, dass die Nationen sich verpflichten, den territorialen Besitzstand und die bestehende politische Unabhängigkeit aller Staaten, die Mitglieder des Völkerbundes sind, zu achten, und gegen äußeren Angriff zu schützen.

Dies bedeutet, dass, sollte irgend ein Mitglied des Völkerbundes, sagen wir Belgien, von

einer anderen Nation angegriffen und eroberzt werden, so würden alle anderen Nationen, die zum Völkerbund gehören, ihm zu Hilfe eilen.

Wenn aber die Belgier oder irgend ein anderes Volk wünschen sollten, ihre Regierungsform zu ändern, so würde der Völkerbund nicht eingreifen.

Welchen besonderen Nutzen hat der Völkerbund für die Vereinigten Staaten?

Der Völkerbund wird die Gefahr eines Krieges besonders in Europa verringern. Wir haben gesehen, wie ein Streit, der in Europa anfing, häufig wuchs, bis wir hineingezogen wurden. Derartige Streitigkeiten können wieder vorkommen. Der Krieg hat viele neue Nationen in Europa ins Leben gerufen. Sie alle wünschen mehr als sie erhalten können. Keine von ihnen wird ganz zufrieden sein.

Es wird Streitigkeiten und Konflikte zwischen ihnen geben; der Völkerbund wird danach sehen, dass solche Streitigkeiten nicht in Kriege ausarten, oder dass keine der größeren Nationen die neuen, kleinen, unabhängigen Nationen verschlachtet.

Noch einen weiteren guten Grund gibt es, weshalb die Vereinigten Staaten einen Völkerbund wünschen. In den Vereinigten Staaten leben Millionen von Menschen, die in Europa geboren sind. Sie gehören den verschiedenen Rassen an. Es ist ganz natürlich, dass diese im Ausland geborenen Menschen für die Nation, die sie verlassen haben, Sympathie haben, wenn sich jene Nation in Schwierigkeiten befindet. Wenn deshalb in Europa der Krieg wütet, so ergreifen unsere im Ausland geborenen Bürger Partei für die Nation, zu der sie früher gehörten. Der Italiener ergreift Partei für Italien, der Deutsche für Deutschland, der Engländer für England, der Iränder für Irland, der Pole für Polen, der Ungar für Ungarn, der Franzose für Frankreich, der Russ für Russland. Die Auflösung in Europa macht uns interessant in der Fremde geborene Mitbürgern, die so viel dazu beitragen, wenn sich jene Nation in Schwierigkeiten befindet.

Noch einen weiteren guten Grund gibt es, weshalb die Vereinigten Staaten einen Völkerbund wünschen. In den Vereinigten Staaten leben Millionen von Menschen, die in Europa geboren sind. Sie gehören den verschiedenen Rassen an. Es ist ganz natürlich, dass diese im Ausland geborenen Menschen für die Nation, die sie verlassen haben, Sympathie haben, wenn sich jene Nation in Schwierigkeiten befindet. Wenn deshalb in Europa der Krieg wütet, so ergreifen unsere im Ausland geborenen Bürger Partei für die Nation, zu der sie früher gehörten. Der Italiener ergreift Partei für Italien, der Deutsche für Deutschland, der Engländer für England, der Iränder für Irland, der Pole für Polen, der Ungar für Ungarn, der Franzose für Frankreich, der Russ für Russland. Die Auflösung in Europa macht uns interessant in der Fremde geborene Mitbürgern, die so viel dazu beitragen, wenn sich jene Nation in Schwierigkeiten befindet.

Der Völkerbund wird die Gefahr eines Krieges besonders in Europa verringern. Wir haben gesehen, wie ein anderes Volk wünschen sollte, wenn ich meine Hausarbeit verrichtet habe. Ich kaufte drei Schachteln Doans Nierenpillen in Boehler & Son's Apotheke und war bald viel besser. Der Rücken hört auf zu schmerzen, wurde kräftiger, und war bald in jeder Beziehung besser.

Ich empfehle Doans Nierenpillen allen Anderen." Preis 60c bei allen Händlern. Man verlangt nicht bloß ein Nierenmittel — die selben Doans Nierenpillen hatte Foster-Wilson Co., Buffalo, N. Y. Adv.

die Streitigkeiten und die Kämpfe zwischen europäischen Nationen, die ihn so sehr beunruhigen, so bald wie möglich aus der Welt geschafft werden. Die Erhaltung des europäischen Friedens wird dazu beitragen, dass die Vereinigten Staaten, die er als seine neue Heimat und als die Heimat seiner Kinder liebt, sich zu einer vollständig geeinten Nation entwickeln. Deshalb hofft der im Ausland geborene Amerikaner mit ganzem Herzen, dass Präsident Wilson gelingen möge, seinem Wunschem gemäß von der Friedenskonferenz einen Völkerbund einzubringen.

Erleichtert die Arbeit.

Neu-Braunfels Leute leben gern, wie das gespielt. Es ist schwer, seine Arbeit mit schmerzendem Rücken zu thun. Doans Nierenpillen schaffen da Erleichterung; tausende bezeugen es. Diese Pillen sind für schmerzende Rücken und schwache Nieren. Neu-Braunfels Leute empfehlen diese Pillen. Frau Wm. Kohlenberg, 924 Sequin Str., Neu-Braunfels, sagt:

"Doans Nierenpillen haben mir gut gethan und ich empfehle sie gern. Mein Rücken war schwer und schmerzte, wenn ich meine Hausarbeit verrichtete. Ich kaufte drei Schachteln Doans Nierenpillen in Boehler & Son's Apotheke und war bald viel besser. Der Rücken hört auf zu schmerzen, wurde kräftiger, und war bald in jeder Beziehung besser.

Ich empfehle Doans Nierenpillen allen Anderen." Preis 60c bei allen Händlern. Man verlangt nicht bloß ein Nierenmittel — die selben Doans Nierenpillen hatte Foster-Wilson Co., Buffalo, N. Y. Adv.

Erleichtert die Arbeit.

Reiner (im Zoologischen Garten): "Einen großen Tierbestand haben Sie aber nicht!"

Aufseher: "Nein, aber dafür liegt im Restaurant 'Brehms Tierleben' auf."

Pariser.

General Jackson hatte einen Dienst aus Irland, der sich oft lästig brachte. "Martin", redete diesen Dienner General Jackson ein: "ich muss Dich am Ende doch fortjagen, man erzählt mir die schrecklichsten Dinge von Dir."

"Ah, lieber General", versetzte Martin unerschrocken, wenn ich alles glauben wollte, was man schlimmes über Sie sagt, wäre ich schon längst von selbst gegangen."

Schlaföpfchen.

"Wie schreibt man 'Pralines', Hans?"

"Vili Du aber dummi, Ella; die schreibt man doch nicht, die ist was."

Jugenderinnerungen.

Bon Adalbert C. Zosse.

(Fortsetzung.)

"Man muss die Feste feiern, wie sie fallen," nämlich die Feiertage, wie sie im Kalender stehen. Diese Mahnung beherzigten die Bewohner von Grömitz sehr gewissenhaft, besonders, was die drei Hauptfeste, Weihnachten, Ostern und Pfingsten betrifft. Als gute Christen gingen die meisten wohl aus religiöser Überzeugung, einige auch, weil althergebrachte Sitte es so verlangte, am Vormittage zur Kirche und hörten die Predigt an; am Nachmittage jedoch überließen sich gefestigten Freuden, wogegen sich rechtliche Gelegenheit bot, da in Holstein auch der Montag nach den drei genannten Festen stets gefeiert wird. Da Pfingsten gewöhnlich auf Ende Mai oder Anfang Juni, also in die sogenannte Zeit des nordischen Frühlings, fällt, wenn alles grün und blüht, so janden auch um diese Zeit die meisten Feierlichkeiten statt. Aber nicht nur die Bauern, Geschäftslste und Handwerker feierten ihre Feste, sondern auch die Dienstboten hatten wenigstens ein Fest, an welchem sie, aller gewöhnlichen Pflichten gegen ihre Herrschaft ledig, sich unter einander belustigen konnten.

Ein solches Fest der Knechte und Mägde war das "Ringrieden" (Ringreiten), welches jedes Jahr gefeiert wurde. Dabei ging es folgendermaßen her: Witten auf dem "Blech" (Marktplatz) wurden zwei Pfeile eingerammt, die etwa 6 oder 8 Fuß von einander standen und wenigstens 12 Fuß aus der Erde hervorrangen. Diese Pfeile wurden eben durch ein Seil verbunden, von dessen Mitte ein Behälter herabhängt, worin sich Ringe befanden, die wenn der unterste sichtbare Ring entfernt wurde, sich automatisch nach oben hoben, so dass immer ein Ring unten hing. Die Aufgabe war nun, zu Pferde in vollem Galopp unter dem Seil durchzurutschen und mit einem kurzen, eisernen Stabe nach dem Ringe zu stoßen und denselben aufzufischen. Wer so nach den bei diesen Spiel festgesetzten Regeln, eine gewisse Anzahl Ringe erbeutet hatte, war "König". Neben dem einen Pfeile stand einer der Knechte, gewissermaßen der Zeitordner, dessen Pflicht es war, aufzuzeigen, das Alles richtig zugegangen. Bei diesem Fest durften sich die Knechte die besten Pferde aussuchen und die Bauern jahnen es gern, wenn ihre Wohl auf ein recht fettes, wohlgebrütes Thier fiel, denn jeder Bauer war stolz auf sein Vieh und prunkte gern damit in der Öffentlichkeit. Wenn die Knechte sich ihre Pferde ausgewählt hatten, wurden diese mit bunten Bändern und Blumen geschmückt, worauf sich sämtliche Beobachter am "Ringrieden" auf dem Blech versammelten und das Ringreichen seinen Aufang nahm. Zu diesem Zweck stellten sich die Reiter in einer Reihe neben einander auf. Wenn der erste Reiter durchgeritten war und nach dem Ringe geritten war und nach dem Ringe gesessen hatte, musste er sich am unteren Ende der Reihe wieder aufstellen. Dann kam der zweite Reiter und machte es ebenso und so ging es weiter, bis der erste Reiter wieder vorne war. Da die meisten Pferde fette Hengste waren, hielt es mitunter schwer, sie im Galopp zu bringen. Wenn dann der Reiter, schon nahe vor dem Ringe, es nicht vermochte, sein Pferd zum Galoppieren zu bewegen und im Trab durchreiten wollte, rief ihm der Zeitordner zu: "Go man wedder trug, ic kann di mächt dör laten" (Geht nur wieder zurück, ich kann dich nicht durchlassen). Und er mußte umkehren und nochmal versuchen. Manche Hengste waren so schwierig, dass ihre Reiter ganz weit zurücktreten mussten, um sie durch den so gewonnenen längeren Anlauf, leichter in Galopp setzen zu können. Unser Knecht Bünning hatte entschieden Pech beim "Ringrieden". Einmal ritt er unsern Hengst, welcher "Alex", ein großes, starkbauchiges Thier, und erlangte nur ein paar Ringe. Ein anderes Mal ritt er unsere schwere, leichtfüßige Stute "Lotte". Obgleich er mit dieser Pferde wohl am elegantesten herumprangte, stach er auch jedesmal ebenso elegant vorbei, worüber wir

Kinder sehr enttäuscht waren. Alle Dorfjungen verfolgten das "Ringrieden" mit großem Interesse und freuten sich oder murerten laut, jenachdem die ihren Vätern gehörenden Pferde mit ihren Reitern gut, oder schlecht abschnitten. Bei diesem Fest gingen die Dienstmädchen in ihrem Sonntagsstaat umher und verkaufen Blumenkränze, die ihnen gut bezahlt wurden; denn, das muss man den Grömitzer Bauern lassen, bei solchen Gelegenheiten zeigten sie sich nicht geizig, sondern gönnten ihren Dienstboten auch ihr Vergnügen. Wenn das "Ringrieden" vorbei war, begaben sich die Knechte zu Gastwirth Lange, in dessen geräumigem Saal sie mit den Dienstmädchen tauschten. Der "König" suchte sich eins von den Mädchen aus und eröffnete mit ihr den Ball, welcher gewöhnlich bis zum nächsten Morgen dauerte. Obgleich mancher "Buddel Wien" dabei getrunken wurde, und einzelne der Ballgäste durch zu vielen und zu häufig genossenen "Kühn" wohl etwas angeföhrt sein mochten, hörte man doch nie, dass eine Schlägerei vorgekommen wäre. So verließ das "Ringrieden", das Fest der Grömitzer Dienstboten.

Nicht weit von der Ostsee entfernt, unten in Bicheldorf, war ein vierstiges umzäntes Stück Land, ungefähr noch einmal so groß, wie die Plaza in Neu-Braunfels. In der Mitte desselben war eine etwa 50 bis 60 Fuß hohe eiserne Stange errichtet, die unten von allen Seiten durch schräge dagegen gelehnnte Balken gesichert war. Während elf Monate im Jahre, mit Ausnahme einiger Tage im Frühling und Herbst, wenn dort kein gemacht wurde, war dieser Platz öde und leer und keine menschliche Seele dort anzutreffen. Aber im Monat Juli in jedem Jahre erhielt derselbe ein verändertes Aussehen. Dann sah man dort viele Zelte errichtet, um welche und in denen sich die Knechte den Hals und den Flügeln dieses Vogels waren, ebenfalls in horizontaler Lage, eine kleine Fahne und ein Szepter angebracht. Nach diesem Vogel sollte geschossen werden und zwar mit Pulver und Blei. Für jeden einzelnen der genannten Theile des Vogels waren Preise ausgesetzt und wer das letzte Stück des Kumpfs heruntergeschossen hatte, wurde als Schützenkönig erklart; eine Würde, die er bis zur Wiederkehr des Festes in nächsten Jahre behielt. Wenn so Alles vorbereitet war verharrten sich die Schützen zum Ausmarsch nach der Vogelwiese.

Schon früh morgens wurden dieselben durch Trommelschlag alarmiert, worauf sie sich auf den Marktplatz begaben, wo sie, jeder mit einem Gewehr, in dessen Lauf ein Blumenstrauß steckte, von dem Schützenhauptmann Böhler in Reihe und Glied gestellt wurden. Dieser hatte 1848 in der schleswigholsteinischen Armee gedient und sich aus seiner Soldatenzeit eine gewisse Schneidigkeit bewahrt, die ihn befähigte, seine Schützen in guter Disziplin zu halten. Unter Vorantritt des alten Musikkorps führte Hauptmann Böhler, mit gezogenem Säbel, seine Schützen nach dem Marktplatz. Von Marktplatz ging es die nach der Ostsee führende Straße hinunter, wo der Musik angelegt, sich an beiden Seiten des Weges nicht nur die Grömitzer Jugend, sondern auch viele Frauen und Mädchen aufgestellt hatten, um das selne Schauspiel eines militärischen Vorbeimarsches genießen zu können. Unser Knecht Bünning hatte entschieden Pech beim "Ringrieden". Einmal ritt er unsern Hengst, welcher "Alex", ein großes, starkbauchiges Thier, und erlangte nur ein paar Ringe. Ein anderes Mal ritt er unsere schwere, leichtfüßige Stute "Lotte". Obgleich er mit dieser Pferde wohl am elegantesten herumprangte, stach er auch jedesmal ebenso elegant vorbei, worüber wir

solchen Tätschlichkeiten selbstverständlich ist, herrschte in den Zelten, wo Herz und Nieren stärkende Fähigkeiten zu haben waren, schon am Vormittage reges Leben. Nachmittags kamen dann die Frauen und Töchter der Schützen und viele Fremde aus den umliegenden Dörfern nach dem Schützenplatz, wo es für sie in den verschiedenen Zelten allerlei Besichtigungen gab. Ramentlich war für die Unterhaltung der Kinder aufs Beste gesorgt. Auch meine beiden Schwestern und ich durften uns, unter der Obhut von Fräulein Tine Rommenien, einmal einen vergnügten Tag machen auf der Vogelwiese. Während des Nachmittags spielte die altholische Musikkapelle ihre lustigen Weisen und die jungen Mädchen und Kinder tanzten auf dem Rasen herum. Um etwaiger Gefahr bei dem Schießen vorzubürgen, mührten die Schützen in der Richtung nach der Ostsee neuern, so dass die Vogel nicht treffenden Kugeln harmlos ins Wasser fielen. Trotz dieser Vorsichtsmassregeln fand dennoch ein Unfall vor, als ich mit meinem Vetter Franz allein auf den Schützenplatz gegangen war. Ein Schütze nämlich traf statt des hölzernen Vogels die eiserne Stange, von welcher die Kugel zurückprallte und einem Knaben, Carl Lange, in den Kopf fuhr, der blutend und bewusstlos niederkam. Während der Knabe in eines der Zelte getragen wurde, schwante man sofort einen reitenden Boten zum Kreispolizeikuts, Dr. Iversen, der nach Berlitz dagegen gelehrte Balken gesichert war. Während elf Monate im Jahre, mit Ausnahme einiger Tage im Frühling und Herbst, wenn dort kein gemacht wurde, war dieser Platz öde und leer und keine menschliche Seele dort anzutreffen. Aber im Monat Juli in jedem Jahre erhielt derselbe ein verändertes Aussehen. Dann sah man dort viele Zelte errichtet, um welche und in denen sich die Knechte den Hals und den Flügeln dieses Vogels waren, ebenfalls in horizontaler Lage, eine kleine Fahne und ein Szepter angebracht. Nach diesem Vogel sollte geschossen werden und zwar mit Pulver und Blei. Für jeden einzelnen der genannten Theile des Vogels waren Preise ausgesetzt und wer das letzte Stück des Kumpfs heruntergeschossen hatte, wurde als Schützenkönig erklart; eine Würde, die er bis zur Wiederkehr des Festes in nächsten Jahre behielt. Wenn so Alles vorbereitet war verharrten sich die Schützen zum Ausmarsch nach der Vogelwiese.

Schon früh morgens wurden dieselben durch Trommelschlag alarmiert, worauf sie sich auf den Marktplatz begaben, wo sie, jeder mit einem Gewehr, in dessen Lauf ein Blumenstrauß steckte, von dem Schützenhauptmann Böhler in Reihe und Glied gestellt wurden. Dieser hatte 1848 in der schleswigholsteinischen Armee gedient und sich aus seiner Soldatenzeit eine gewisse Schneidigkeit bewahrt, die ihn befähigte, seine Schützen in guter Disziplin zu halten. Unter Vorantritt des alten Musikkorps führte Hauptmann Böhler, mit gezogenem Säbel, seine Schützen nach dem Marktplatz. Von Marktplatz ging es die nach der Ostsee führende Straße hinunter, wo der Musik angelegt, sich an beiden Seiten des Weges nicht nur die Grömitzer Jugend, sondern auch viele Frauen und Mädchen aufgestellt hatten, um das selne Schauspiel eines militärischen Vorbeimarsches genießen zu können. Unser Knecht Bünning hatte entschieden Pech beim "Ringrieden". Einmal ritt er unsern Hengst, welcher "Alex", ein großes, starkbauchiges Thier, und erlangte nur ein paar Ringe. Ein anderes Mal ritt er unsere schwere, leichtfüßige Stute "Lotte". Obgleich er mit dieser Pferde wohl am elegantesten herumprangte, stach er auch jedesmal ebenso elegant vorbei, worüber wir

mit einem Ball bei Frühs ihren Abschluss fand bis zum nächsten Sommer.

(Schluß folgt.)

Auf Sie haben wir gewartet.

Vor kurzem erschien in einem Musterungsblatt ein junger Mann, defens blühendes Aussehen allgemein auffiel. Bei der Untersuchung erklärte er dem Arzt, dass er ein starkes Herzleiden habe, wodurch er das Recht nicht schlagen könne. Nach seiner Untersuchung sagte der Militärarzt zu ihm: "Auf Sie haben wir gewartet, denn Sie eignen sich wegen Ihrer Schlagschwäche bei Nacht ausgezeichnet zum Postenstehen."

Freiwillig.

Franz: "Sie sagten mir doch, Sie hätten Ihren letzten Dienst freiwillig verlassen; nach eingezogener Erfahrung hörte ich aber das Gegenteil, erzählten Sie mir wahrheitsgetreu, was die Veranlassung zu Ihrem Begegnung war."

Magd: "Die Frau Müller hat zu mir gesagt: So eine faule, nichtsmissige, schlampige Person, wi: Sie sind, hab' ich meiner Leibtag noch nicht gehabt, wenn Sie nicht augenblicklich machen, dass Sie fort kommen, werf' ich Sie noch zum Haus hinaus, — und da bin ich dann freiwillig gegangen!"

Die Angst einer Mutter erreicht ihr höchstes Maß, wenn alle ihre Bemühungen, das Leidens ihres geliebten Kindes zu lindern, fehlgeschlagen und ihre Hilfssuppen erschöpft sind. Wie gut ist es darum, ein Heilmittel zu finden, welches niemals verfehlt, gut zu tun, und das darum mit Recht "der Mutter Freund" genannt werden ist: wir meinen Horni's Alpenfräulein, Herr J. A. Bullum von Lac Vert, Sas., schreibt: "Wir halten Horni's Alpenfräulein für ein großartiges Heilmittel; wir sind überzeugt, dass es unser kleines Baby gerettet hat, das am Stuhlfieber starb. Wir verhüten Colic und verschiedene andere Babymedizin, ohne Erfolg zu erzielen. Alpenfräulein brachte sofort Hilfe." Dies alte, zuverlässige Kräuterheilmittel ist eine Apothekermedizin; es wird durch befähigte Agenten geliefert. Wegen Auskunft wende man sich an Dr. Peter Fahrner & Sons Co., 2501 Washington Blvd., Chicago, Illinois.

NOTICE IN PROBATE

THE STATE OF TEXAS
To the Sheriff or any Constable of Comal County, Greeting:

You are hereby commanded to cause to be published once each week for a period of ten days before the return day hereof, in a newspaper of general circulation, which has been continuously and regularly published for a period of not less than one year in said Comal County, a copy of the following notice:

THE STATE OF TEXAS

To all persons interested in the Guardianship of the Estate and Persons of Marvin Schwab, Gilbert Schwab, Elmer Schwab, Veronica Schwab, and Bernice Schwab, minors, are hereby advised that Otto Penshorn has filed an application in the County Court of Comal County, on the 27th day of March, 1919, for Letters of Guardianship of the Persons and Estate of said Marvin Schwab, Gilbert Schwab, Elmer Schwab, Veronica Schwab, and Bernice Schwab, minors, which said application will be heard by said Court on the 5th day of May, A. D. 1919, at the Court House of said County in New Braunfels, at which time all persons interested in said persons and Estate are required to appear and contest said application, should they desire to do so.

Herein fail not, but have you before said Court, on the first day of the next term thereof, this writ, with your return thereon, showing how you have executed the same.

Witness my hand and official seal, at New Braunfels, Texas, this 28th day of March, 1919.

EMIL HEINEN,
Clerk County Court,
Comal County, Texas.

NOTICE IN PROBATE

THE STATE OF TEXAS
To the Sheriff or any Constable of Comal County, Greeting:

You are hereby commanded to cause to be published once each week for a period of ten days before the return day hereof, in a newspaper of general circulation, which has been continuously and regularly published for a period of not less than one year in said Comal County, a copy of the following notice:

THE STATE OF TEXAS

To all persons interested in the Guardianship of the Person and Estate of Evaline Voigt, minor, are hereby advised that Wendelin Eckhart has filed an application in the County Court of Comal County, on the 27th day of March, A. D. 1919, for Letters of Guardianship of the Person and Estate of said Evaline Voigt, minor, which said application will be heard by said Court on the 5th day of May, 1919, at the Court House of said County, in New Braunfels, at which time all persons

interested in said person and Estate are required to appear and contest said application, should they desire to do so.

Herein fail not, but have you before said Court, on the first day of the next term thereof, this writ, with your return thereon, showing how you have executed the same.

Witness my hand and official seal, at New Braunfels, Texas, this 28th day of March, 1919.

EMIL HEINEN,
Clerk County Court,
Comal County, Texas.

STATEMENT OF THE OWNER-SHIP, MANAGEMENT, CIRCULATION, ETC., REQUIRED BY ACT OF CONGRESS OF AUGUST 24, 1912.

of the Neu-Braunfels Zeitung, published at New Braunfels, Texas, for April 1, 1919.
Publisher, Neu-Braunfels Zeitung Publishing Co.,
New Braunfels, Texas.
Editor, G. F. Oheim, New Braunfels, Texas.
Business Manager, B. F. Nebergall, New Braunfels, Texas.
Owners: J. Giesecke, B. F. Nebergall, and G. F. Oheim, all of New Braunfels, Texas.
Bondholders, Mortgagors, and other security holders: None.

Signed: G. F. Oheim.
Editor.
Sworn to and subscribed before me this 29th day of March 1919.

EDWARD J. DAWHILL,
Notary Public, Comal County, Texas.

NOTICE IN PROBATE

In der Deutsch-Protestantischen Kirche zu Neu-Braunfels:

Die Sonntagschule beginnt jeweils um 1/210 Uhr vormittags.

Zeden Sonntag Morgen Gottesdienst um 1/211 Uhr.

Zeden Sonntag Abend Gottesdienst um 1/29 Uhr.

G. F. Oheim, Pastor.

Methodisten Kirche: Sonntagschule 10 Uhr, Gottesdienst 11 Uhr morgens und 7:30 abends jeden Sonntag.

G. A. Konken, Pastor.

Zu der evangelischen Friedenskirche findet jeden 1. und 3. Sonntag im Monat um 9 1/2 Uhr morgens, Sonntagschule und um 10 1/2 Uhr Gottesdienst statt. Zeden Donnerstag abend 8 Uhr (in den Wintermonaten, Nov. bis Febr. um 7 1/2 Uhr) lädt der Kirchchor. Phone: Seguin 818-2 Rings oder Neu-Braunfels 93-3 Rings (Ernst Zips Store).

A. Koerner, Pastor.

Am 1. und 3. Sonntag in jedem Monat findet in der St. Pauluskirche zu Neu-Braunfels statt.

Am 1. und 3. Sonntag im Monat findet in der St. Pauluskirche zu Neu-Braunfels statt.

Am 1. und 3. Sonntag im Monat findet in der St. Pauluskirche zu Neu-Braunfels statt.

Am 1. und 3. Sonntag im Monat findet in der St. Pauluskirche zu Neu-Braunfels statt.

Am 1. und 3. Sonntag im Monat findet in der St. Pauluskirche zu Neu-Braunfels statt.

Am 1. und 3. Sonntag im Monat findet in der St. Pauluskirche zu Neu-Braunfels statt.

Am 1. und 3. Sonntag im Monat findet in der St. Pauluskirche zu Neu-Braunfels statt.

Am 1. und 3. Sonntag im Monat findet in der St. Pauluskirche zu Neu-Braunfels statt.

Am 1. und 3. Sonntag im Monat findet in der St. Pauluskirche zu Neu-Braunfels statt.

Am 1. und 3. Sonntag im Monat findet in der St. Pauluskirche zu Neu-Braunfels statt.

Am 1. und 3. Sonntag im Monat findet in der St. Pauluskirche zu Neu-Braunfels statt.

Am 1. und 3. Sonntag im Monat findet in der St. Pauluskirche zu Neu-Braunfels statt.

Am 1. und 3. Sonntag im Monat findet in der St. Pauluskirche zu Neu-Braunfels statt.

Am 1. und 3. Sonntag im Monat findet in der St. Pauluskirche zu Neu-Braunfels statt.

Am 1. und 3. Sonntag im Monat findet in der St. Pauluskirche zu Neu-Braunfels statt.

Am 1. und 3. Sonntag im Monat findet in der St. Pauluskirche zu Neu-Braunfels statt.

Am 1. und 3. Sonntag im Monat findet in der St. Pauluskirche zu Neu-Braunfels statt.

Am 1. und 3. Sonntag im Monat findet in der St. Pauluskirche zu Neu-Braunfels statt.

Am 1. und 3. Sonntag im Monat findet in der St. Pauluskirche zu Neu-Braunfels statt.

Am 1.



Neu-Braunfels, 28. April bis 4. Mai 1919.

Aus alten Zeiten.

Aus der Neu-Braunfels Zeitung vom 10. Mai 1878.

Der gemischte Gesangverein „Concordia“ hat sich organisiert.

17. Mai 1878.

Für das zu errichtende neue County-Gefängnis hat die Commissioners Court den Plan des Architekten Kuni von Austin angenommen.

Geforben: Herr Jakob Heidrich in seinem 63. Lebensjahr. Herr Heidrich kam im Jahre 1845 unter dem Mainzer Einwanderungsverein in Comal County an.

Berichtet: Herr Julius Reiner von Austin mit Fr. Elise Rette von San Antonio.

24. Mai 1878.

Berichtet: Herr F. Domann und Fr. Minna Giesecke.

Berichtet: Herr Nikolaus Baroskevitch u. Fr. Margarethe Müller.

31. Mai 1878.

Dieser Tage zeigte uns Herr Florentz Kreuz von ihm gezogenen Beigaben und Roggen, deren Qualität sicherlich von keinem anderen in irgend einem Staate der Union übertrffen werden kann. Proben wurden an das Ackerbau-Department in Washington geschickt.

Geforben: Herr Helmke Jr., wohnhaft an der Santa Clara. Der Verstorbene war ein alter Ansiedler und kam, wenn wir nicht irren, mit dem Adelsverein hier an.

Geforben: Herr Joseph Gervais. Er war Schafzüchter und wohnte im Gebirge ungefähr 30 Meilen von hier.

7. Juni 1878.

Von Marion bis Luling schienen die Farmer der Methode, nur Corn und Baumwolle zu pflanzen, enttäuscht zu haben, denn wir sahen da Weizen, Hafer, Corn und Baumwolle, und es stand alles ausgezeichnet.

Wir glauben den Überschlag nicht zu hoch genommen zu haben, wenn wir die Beizenernte von Hans, Guadalupe, Blanco, Kendall und Comal County auf 400,000 Bushel veranschlagen.

Am 1. Juni starb Herr Heinrich Rennert im Alter von 58 Jahren. Er war unverheiratet und war ein Bruder des Herrn Julius Rennert.

Am 31. Mai starb Frau Nescyns.

14. Juni 1878.

Bei der Stadtwahl am Montag wurden gewählt: Bürgermeister, Adolf Giesecke; Stadtrat 1. Ward, Julius Rennert; 2. Ward, Franz Gorath; 4. Ward, John Sippel; 5. Ward, Wm. Alves.

21. Juni 1878.

Herr L. H. Blevins, Advokat, hat sich anfangs gemacht und empfiehlt sich dem Publikum als Rechtsanwalt. Er hat in Heidelberg Jura studiert und spricht auch deutsch.

28. Juni 1878.

Durch zugeschickte Karte ersehen wir, daß das Hotel, welches Herr Daniel Hofheinz in San Marcos baut, fertig ist.

Ein großartiges Programm für die 4. Juli-Feier ist zusammengestellt worden. Ein lustiges Theaterstück: „Die weibliche Schildwache“ wird abends aufgeführt werden.

Auslese in der Geißelzugstucht.

Das für die Förderung von Geißelzugstucht und Milchwirtschaft er-

nannte Comite des „Agricultural Advisory Board“ von Comal County zusammen, um Mittel und Wege zu bestimmen für eine größere Geißelzugstucht und Eierproduktion und eine Erhöhung des dabei erzielten Profits.

Vielleicht der wichtigste Schritt um die Produktion und den Profit zu erhöhen, ist eine zielbewußte Auslese. Damit ist die Ausmerzung der wenig oder garnicht legenden Hennen gemeint, und die Beibehaltung von nur denjenigen Hennen, die genug legen, so daß es sich lohnt sie zu halten.

Wir alle wissen, daß es Stube gibt, welche viel Milch geben, und andere, die es nicht thun. Es gibt Hennen, welche fleißig legen, und andere, die seltener legen. Um die fleißigen Legierinnen von den faulen zu unterscheiden, haben Geißelzugstucht so genannte Falleneier (trap nests) angewandt. Bei der Beobachtung der Hühner, welche in diese Nester legten, hat man ausgefunden, daß die fleißigen Legierinnen sich durch gewisse, leicht zu erkennende Merkmale von wenigen legenden Hennen unterscheiden.

Die durchschnittliche Hühnerzähre auf der Farm enthält von 10% bis 25% faule Legierinnen. Diese treffen, aber sie legen nicht. Sie sollten daher zum Schlachten verkauft werden; man erhält von den übrigen Hennen allein gerade so viele Eier, und die Kosten für Futter sind sowiel geringer.

Das Ziel dieses Comites ist erhöhte Produktion und größerer Profit von ihren Hennen.

Den nichtlegenden Hennen haben wir den Krieg erklärt! Das Comite wird in verschiedenen Teilen des Countys Demonstrationen veranstalten, in denen gezeigt wird, wie gut legende Hennen von den schlecht legenden zu unterscheiden sind. Zeit und Ort dieser Demonstrationen werden später bekannt gemacht.

Wir haben den früheren Warneßes Store übernommen und werden stets einen frischen Vorrat von Groceries jeder Art an Hand haben. Wir kaufen Farmprodukte zum höchsten Marktpreise. Wir würden Ihre Kundshaft haben; telefonieren Sie uns Ihre Bestellung.

Schumann & Arnold.
282 Telephone 99.

Verkauf.
Eßzimmers-Tisch aus Walnussholz.
Frau Schaefer, Telephone 37.

1

ein Mädchen für das Speisezimmer
im Prinz Solms Hotel.

Mädchen gesucht
für allgemeine Haushaltarbeit, ohne
Röcken. Frau Kathinka Clemens.

Großes Preiskegeln
der San Geronimo Harmonie

Ostermontag, den 21. April.
Abends großer Ball.
Alle sind freundlich eingeladen.

Kuckuck-Skat-Turnier
im U. S. Target Club

Sontag, den 13. April.
Alle Skatspieler freundlich eingeladen.

Rowotny's Varieté
und Grocery Store

neben Prinz Solms Hotel,
Besondere Auswahl Notions, Unterzeug, Schuhe und Hüte.

Vollständiger Vorrat frische Groceries.

Prompte Ablieferung.

Peter Rowotny jr.

Telephone 455 Eigentümer.

MOTORLIFE

Eine Unze für je 5 Gallonen
erspart 25 Prozent bis 50 Prozent Gasolin.

Entfernt und verhindert Kohlenstoffansatz, sichert höchste Leistungsfähigkeit und vervollständigt die Oelfüllung. Ein Quart genügt, um \$8 bis \$16 in Gasolin allein zu sparen. In bequemer Blechflasche, enthaltend ein volles Quart, genug für 160 Gallonen Gasolin. Unzweckmäßig mit jeder Flasche. Preis \$2.00 in den Ver. Staaten, in Canada \$2.50.

Ich habe Motorlife gründlich ausprobiert und gefunden, daß es wirklich so ist wie angegeben.

P. Rowotny jr.

Verkaufsagent für Comal, Guadalupe, Hans und Blanco County.

führt. Corporal Schubert ist ein Sohn von Herrn W. C. Schubert und Frau von Rockdale, wo zur Zeit sich auch seine Frau und seine beiden Kinder aufhalten.

Zu gewissenhaft.

Der Herr Doctor wird in dem Augenblick, als er sich vom franken Nazi die Zunge zeigen läßt, abgerufen. Als er nach zwei Stunden zurückkehrt, sieht der Nazi noch immer im Bett, die Zunge herausgezogen.

Böeria: „Gott sei Dank, Herr Letta, daß 's endlich wieder da kommt — Finger hätt' ei's nimmer aus' halten!“

Vallgespräch.
Herr: „... Meine Wiege stand an der Donau!“

Dame: „... O wie unvorsichtig!“

D. Stahl & Sons Garage

Werfen Sie Ihren Radiator nicht weg, ehe Sie ihn nach unserer Garage gebracht haben; wir haben einen Spezialist hier, der ihn vielleicht reparieren kann; macht auch allerhand Blech-, Zint- und Metallarbeit.

An das Publikum

Wir haben den früheren Warneßes Store übernommen und werden stets einen frischen Vorrat von Groceries jeder Art an Hand haben. Wir kaufen Farmprodukte zum höchsten Marktpreise. Wir würden Ihre Kundshaft haben; telefonieren Sie uns Ihre Bestellung.

Schumann & Arnold.

282 Telephone 99.

Frühjahrssfest
in Bulverde

am Samstag, den 26. April.

Konzert von 3 Uhr nachmittags.

Abends Ball.

Freundlich lädt ein

Alfred Kabelmacher.

Großes Preiskegeln
der San Geronimo Harmonie

Ostermontag, den 21. April.
Abends großer Ball.
Alle sind freundlich eingeladen.

Kuckuck-Skat-Turnier
im U. S. Target Club

Sontag, den 13. April.

Alle Skatspieler freundlich eingeladen.

Das Comite

Landas Park

Neu-Braunfels, Texas

Offen für die Saison

Großer Badeplatz

Jederzeit offen

Sleeping Porches

Badehaus daneben. Modern eingerichtet. Näheres auf Wunsch.

Tanzen

Samstags — Sonntags

Bootsfahren

— und —

andere Unterhaltungen

Großer Ball

in der

Tentonie Halle

Ostermontag, den 21. April.

Jedermann freundlich eingeladen.

Der Verein.

Großer Oster-Ball

in der

Irrt Halle

Sontag, den 20. April.

Haben gerade einen neuen Tanz-

boden in der Halle gelegt.

Freundlich lädt ein

Otto Kabelmacher.

Großes Frühjahrssfest

am Samstag, den 26. April.

Konzert von 3 Uhr nachmittags.

Abends Ball.

Freundlich lädt ein

Alfred Kabelmacher.

Großes Preiskegeln

der San Geronimo Harmonie

Ostermontag, den 21. April.

Abends großer Ball.

Alle sind freundlich eingeladen.

Kuckuck-Skat-Turnier

im U. S. Target Club

Sontag, den 13. April.

Alle Skatspieler freundlich eingeladen.

Rowotny's Varieté

und Grocery Store

neben Prinz Solms Hotel,

Besondere Auswahl Notions, Unterzeug, Schuhe und Hüte.

Vollständiger Vorrat frische Groceries.

Prompte Ablieferung.

Peter Rowotny jr.

Telephone 455 Eigentümer.

MOTORLIFE

Eine Unze für je 5 Gallonen

erspart 25 Prozent bis 50 Prozent Gasolin.

Entfernt und verhindert Kohlenstoffansatz, sichert höchste Leistungsfähigkeit und vervollständigt die Oelfüllung. Ein Quart genügt, um \$8 bis \$16 in Gasolin allein zu sparen. In bequemer Blechflasche, enthaltend ein volles Quart, genug für 160 Gallonen Gasolin. Unzweckmäßig mit jeder Flasche. Preis \$2.00 in den Ver. Staaten, in Canada \$2.50.

Ich habe Motorlife gründlich ausprobiert und gefunden,

dass es wirklich so ist wie angegeben.

P. Rowotny jr.

Verkaufsagent für Comal, Guadalupe, Hans und Blanco County.

A. C. Moeller

Contractor und Baumeister
Neu-Braunfels, Texas.

Bauarbeiten Reparaturen, Häusertransport, Cementarbeit eine Spezialität.
Kauf Regelbahnen, Bälle und alles, was zum Regel gehörte, von mir; alles garantiert. Preise so billig wie irgendwo. Ebenfalls